Der Zerbrochene Krug.

Von

Heinrich von Kleist.

Mit 30 Illustrationen und 4 Photographien

nach Compositionen

von

Adolph Menzel.



Berlin. — A. Hofmann & Co.


EX LIBRIS:
OTTO MEYER

4/95-
480 DM + 47 DM
Slwp

Der zerbrochene Krug.



Der Zerbrochene Krug.

Von

Heinrich von Kleist.

Eingeleitet von Franz Dingelstedt.

Mit 30 Illustrationen und 4 Photographien

nach Original-Compositionen

von

Adolph Menzel.



Berlin. — A. Hofmann & Co.

Druck von B. G. Teubner in Leipzig.

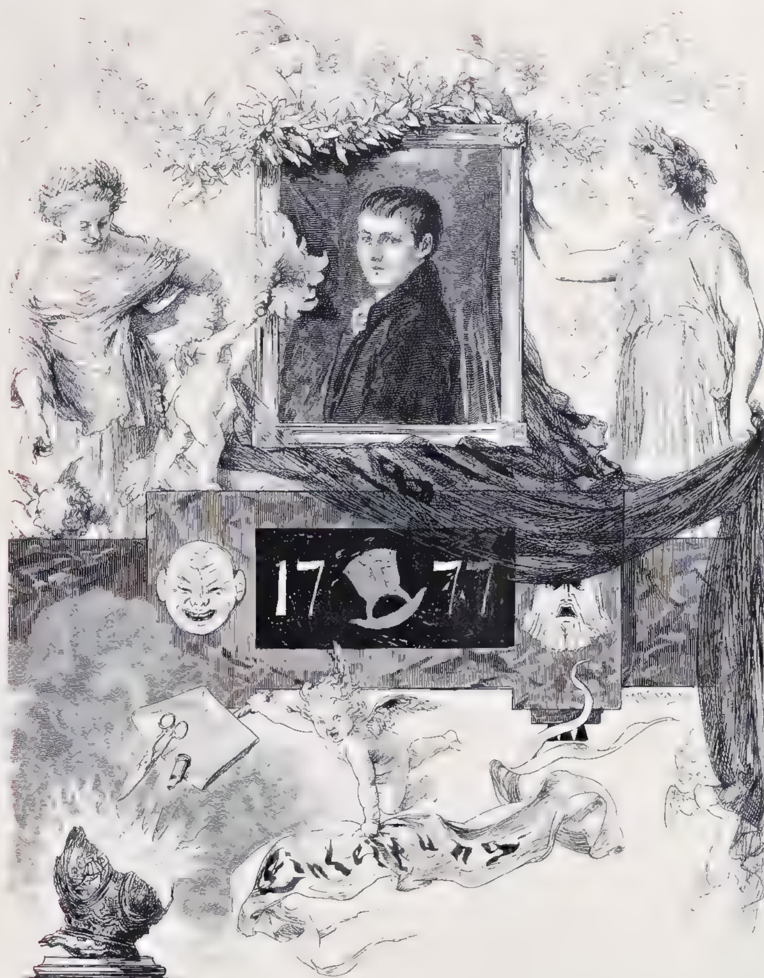
Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit

Dem Kronprinzen des Deutschen Reichs
und von Preußen

ehrerbietigst gewidmet

von

Adolph Menzel.





Er hat viel Kopfzerbrechens verursacht, dieser zerbrochene Krug; so in der Kritik, wie auf dem Theater. Allerlei zünftige Meister und Altgesellen, unter ihnen auch manch' rechtschaffener Handwerksmann, sind daran gegangen, den Krug zusammenzuflicken oder ihn um ein weniges mehr zu zerstückeln; was aber nirgends und niemalen hat recht flecken wollen.

Es gelang nicht, den Krug zu fassen; noch minder, ihn auf den Brettern so hinzustellen, daß er sich aufrecht hielt. Obgleich die deutsche Bühne, außer dem zerbrochenen Krug, nur ein klassisches Lustspiel besitzt, Lessing's Minna von Barnhelm eines, aber einen Löwen, — ist der zerbrochene Krug kein Repertoirestück geworden. Im Gegentheil: er fiel bei seinem ersten Erscheinen entschieden durch und errang auch späterhin nur vorübergehende Erfolge, obendrein einzig und allein an denjenigen Orten, wo hervorragende Schauspieler dem lahmen Dorfrichter Adam auf die krummen Beine geholfen. Ihrer Seits fangen erst neuerdings die Aesthetiker und Literarhistoriker an, dem wunderlichen Werk unter den übrigen Schöpfungen des Dichters die richtige Stelle anzuweisen und jenes mit diesem in Zusammenhang zu bringen.

Wie kommt das?

Kleist, den ganzen Kleist, mit Haut und Haar, hat man geraume Zeit unter die Romantiker geworfen. In den meisten Compendien der Literatur-Geschichte steckt er noch da, neben den Schlegels, Tieck, Brentano, Novalis, Eichendorff, Zacharias Werner. Weil ins Käthchen von Heilbronn die geheimnisvolle Geisterwelt hineinragt, weil im Prinzen von Homburg Nachtwandelei eine Rolle spielt, deswegen ward der Dichter mit dem Stempel: „Neu-romantische Schule" kurz und gut gezeichnet. Und doch geht durch seine Dramen sowohl, wie durch seine Novellen ein realistischer Zug, entschieden stärker, als er in Goethe und Schiller irgendwo sich findet. Und doch tönt aus seinen Stücken wie in seinen Novellen eine so mächtige, so charakteristische, so substantielle Sprache, wie sie weder vor ihm, noch nach ihm gehört worden. Der Prinz von Homburg ist das reifste, das reichste historische Schauspiel, welches wir bis zur Stunde besitzen; Michael Kohlhaas das Muster einer ächten Erzählung. Die Romantiker haben Novellen geschrieben, aber keine Erzählung. Die Romantiker haben Märchen dramatisirt, aber nicht ein einziges, reines, concretes Drama geschaffen. Der Grundsatz ihrer Schule heißt: den thatsächlichen oder geschichtlichen Inhalt einer Dichtung verflüchtigen, auflösen, zersetzen. Kleist hingegen verdichtet mit riesiger Kraft alle seine Stoffe; er dringt in die verborgensten Tiefen der von ihm geschilderten Naturen und holt Motive herauf, natur-wahre, vollblütig-menschliche Motive, an die ein Romantiker niemals gedacht. In seiner bis zur Gewaltsamkeit strammen und straffen Concentration ist er der vorzugsweise dramatische Dichter, in seiner poetischen Individualität der ausgesprochenste Realist. Nirgends eine Spur von Schönfarberei, Schönrednerei, Schönthuerei; eher das rauhe Gegentheil. Wenn irgend ein Dichter mit Kleist verwandtschaftliche Aehnlichkeit hat, so ist's Hebbel; in einzelnen Zügen etwan Grabbe; beide, gleich ihm, geborene Dramatiker. Aber zu den Klassikern gehört Kleist so wenig, wie zu den Romantikern. Jene haben sich in Körner fortgesetzt; welch ein Unterschied zwischen ihm und Kleist! Diese sind ohne Nachkommenschaft verschwunden; es wäre denn, daß man ein paar nachzügelnde Schatten aus der Schicksalstragödie an die romantische Schule anknüpfen wollte; ein immerhin lockerer Zusammenhang.

Seit man gelernt hat, den Dichter und seine Schöpfungen in solchem Lichte zu betrachten, erscheint auch der zerbrochene Krug weniger vereinzelt und räthselhaft. Das niederländische Gemälde hängt mit Fug und Recht neben dem altdeutschen Ritterstück Käthchen, neben dem Nachtstück Schroffenstein, neben dem Historienbild Prinz Homburg. In allen dieselbe breite Pinselführung, dieselbe effectvolle Färbung, derselbe energische Ton, dieselbe Technik endlich, die den Meister verräth in der vollständigen Ausnutzung des Stoffes, sowie in der minutiösen Behandlung alles Beiwerks.

Woher die Idee des zerbrochenen Kruges stammt, hat Zschokke in seiner „Selbstschau" bekanntlich nachgewiesen. Bei ihm begegneten sich — es war in Bern, gegen Ende 1801 oder Anfangs 1802 — Kleist, von seiner Pariser Reise zurückgekehrt, und Wieland, der Sohn des großen, greisen Oberon-Dichters. In dem Zimmer des

ehrlichen Schweizers aus Magdeburg hing ein französischer Kupferstich, betitelt: Le Juge, ou la cruche cassée. Dieser Kupferstich regte in dem schöngeistigen Kleeblatt den Gedanken eines Wettstreits an, in welchem Kleist durch ein Lustspiel, Zschokke durch eine Erzählung, Wieland junior durch eine Satire um den Preis eines zerbrochenen Kruges ringen sollten. Von Wieland's Lösung der Preisaufgabe hat uns die Chronik der Literatur nur den Titel aufbewahrt: Ambrosius Schlinge, eine Komödie in Versen, 1805 zu Braunschweig im Druck erschienen. Zschokke's Erzählung, unter dem Titel: Der zerbrochene Krug, in seine gesammelten Werke aufgenommen, behandelt den Stoff in Form einer provençalischen Dorfgeschichte, in der seiner Zeit beliebten breitspurigen, hausbackenen Manier des Verfassers, der sich übrigens genau an den in dem Kupferstich gegebenen Vorwurf hält und seine Geschichte in einer Gerichtsscene, seine Figuren in dem Bilde eines treulosen Dorfrichters gipfeln läßt. Dasselbe thut das Lustspiel Kleist's, welches dann nicht blos den Preis gewonnen, sondern ein unvergängliches Blatt in der Literaturgeschichte für sich erworben, und dadurch ein, wie es scheint werthloses, wenigstens in keiner Weise hervorragendes Kunstblatt, den Kupferstich, unverdienter Maßen mitverewigt hat. Das in seiner Art einzige, in jeder Art klassische Stück wird heuer, vom Tage der erstmaligen Aufführung gerechnet, 2. März 1808, neunundsechszig Jahre alt, der Dichter hundert. Beide sind seitdem und noch immer im Wachsthum begriffen, sowohl im Verständnis, wie in der Wirkung beim Publikum.

Es ist lehrreich zu beobachten, wie grundverschieden die zwei Preisfechter eine völlig gleiche Aufgabe anfassen. Zschokke, der Epiker, erzählt, wie sich das junge Liebespaar, Mariette und Colin, sucht und findet, um durch die Ränke des bösen Ortsrichters Hautmartin getrennt zu werden; wie dieser Marietten's Mutter, Frau Manon, täuscht, Colin um seine Liebesgabe an Mariette betrügt und Mariette selbst irre macht, daß sie im Zorn den kostbaren Krug am Brunnen zertrümmert; wie Mutter Manon ihre Klage beim Richter anbringt; wie vor Gericht die Wahrheit an den Tag kommt, der Schuldige in's Loch, die Liebenden vor den Traualtar gerathen: das alles lesen wir nach einander; es wird eben erzählt. Nicht so bei dem Dramatiker Kleist. Bei ihm steht alles das nebeneinander, fix und fertig; wir sehen, wie die Gegensätze unmittelbar zusammenstoßen, wie der Knoten sich aus vielen vielfarbigen Fäden schürzt, wie er gelöst wird ohne Gewaltstreich, durch planmäßige, aus innerer, nothwendig erfolgender Entwickelung. Der Held, Dorfrichter Adam, ist ein passiver Held. Das Lustspiel zeigt uns, wie der alte Fuchs, zuerst in seinem Bau tief verkrochen, allmählig herausgetrieben wird. Nun beginnt die Hetze. Bald auf diese, bald auf jene falsche Fährte lockt der rothe Schlaumeier seine Verfolger, während er hinter jeden Busch am Wege, in jede Furche gewandt entschlüpft. Zuletzt, da keine List mehr fängt, da er von allen Seiten gepackt, geschüttelt, gezerrt wird, bricht er durch, über das verschneite Feld hinweg. Alles wird lebendig vor uns, alles ist charakteristisch, alles dramatisch. Wäre es ebenso, wenn Kleist, statt seine Handlung in einen Akt, auf einen und denselben Schauplatz zu concentriren, sie getheilt, uns durch die Exposition in das Gemach Eva's geführt, den Richter Adam und seine unverschämte Werbung, Ruprecht in seiner eifersüchtigen Verblendung, Mutter Marthen's Ingrimm über den vor unseren Augen zerbrochenen Krug gezeigt, und dann in einem zweiten Akt, in der Gerichtsstube, die Verhandlung nochmals, als Verhandlung, an dem Zuschauer vorübergeführt hätte? Auf diese allein, die Verhandlung in der Gerichtsstube, beschränkt sich der Dichter; jene, die Handlung, liegt in der Vergangenheit, und wird erst durch die sich kreuzenden Verhöre, Zeugen-Aussagen, Zwischenfälle, theils beabsichtigte, theils zufällige, auf's Neue gegenwärtig. Der Illustrator freilich mußte entgegengesetzt verfahren. Um seiner Aufgabe gerecht zu werden, hatte er die Handlung zu theilen, die einzelnen Situationen, wie sie sich aus der Gerichtsverhandlung

entwickelten, in eindrucksvoller Charakteristik vorzuführen, die handelnden Personen uns plastisch individuell näher treten zu lassen, überhaupt die gegebenen einzelnen Motive zu lebenswahren, niederländisch-volksthümlichen Genrebildern zu gestalten. —

Das Stück gehört zu der auf der Bühne weit verbreiteten immer als wirksam sich bewährenden Gattung der Prozeßstücke. Entsprechender Weise legt deswegen der Dichter den Hauptnachdruck auf die dialektische Seite, so in der Form wie im Stoffe, auf welcher Seite auch seine, des Dichters, Stärke liegt. Unerschöpflich in Erfindung, von Laune übersprudelnd, weiß er sein Thema mannigfaltig zu variiren, jede einzelne Stimme mit feinster Charakteristik zu führen, das Tempo bald bis zum Schleppen langsam, bald beschleunigt und stürmisch zu nehmen, Ensemblesätze von durchschlagender Wirkung einzuschieben, und nach den tollsten Seitensprüngen des Humors, nach gefährlichen Abirrungen und Dissonanzen, durch einen allgemein befriedigenden Schluß das Ganze vollharmonisch abzurunden. Die Unschuldigen werden aufgeklärt, versöhnt, vereinigt. Der Schuldige, zugleich in tiefer Ironie der Richter, geht mit Schimpf und Schande davon, wird jedoch, wie es das Lustspiel erheischt, noch immer geschont. Die charaktervollste Figur, eine ländliche Prozeßfreundin vom reinsten Wasser, endigt das Stück mit der Ankündigung, daß sie — weiter prozessirt, über ihren zerbrochenen Krug Berufung an eine höhere Instanz anmeldend. Und diese ganze künstlich verwirrte, wild bewegte Welt, sie dreht sich — wiederum in tiefer Ironie — um eine Scherbe. Aus dem dürftigen Stoffe, den ohnehin nicht eigene Wahl, sondern äußerlicher Zufall ihm zugeführt, schöpft der Dichter, der Dramatiker, eine Fülle komischer Motive und Situationen, einen Reichthum an originellen, lebens- und naturwahren Personen, die glücklichsten scenischen Details, die übermüthigsten Dialog-Arabesken. Wahrlich, weder die dunkelste Tragik in Penthesilea, noch Käthchen's lichte Romantik lassen Kleist auf einer glänzenderen Höhe erscheinen, als dies sein einziges Lustspiel,

(Amphitryo, der Fremdling, zählt nicht;) — eine einaktige Bauern-Komödie; ein niederländisches Genrebild kleinsten Formats, aber von vollendeter Technik. Niemals ist der fünffüßige Jambus freier, charakteristischer behandelt worden; gerade das häufige Abreißen der Vers-Zeile, die hin- und hergeworfenen Satzbruchstücke, die man getadelt hat, bilden einen besonderen Reiz in der Sprache und fördern, richtig behandelt, die Wirkung ungemein.

Daß und wie das Stück vom Dichter empfangen worden, 1802, haben wir gesehen. Sein eigentliches Geburtsjahr dürfte kaum festzustellen sein. Es scheint, daß Kleist — wohl jeder Dichter thut's — seine Stoffe lang mit sich umhergetragen hat, und wie sein Erdenwallen unstät und flüchtig gewesen, ein Spiel des finsteren Dämons, der ihn zu frühem unnatürlichem Tode getrieben, so ist auch gewiß sein dichterisches Schaffen regellos gewesen, an Ort und Stunde nicht gebunden, nach Impulsen des Augenblicks unterbrochen und fortgesetzt, spät und zögernd vollendet. Tieck, der ihn persönlich kannte, schreibt von ihm: „Er war gewissenhaft ängstlich in seinen Arbeiten; sie rückten nicht schnell vor; er änderte oft und arbeitete wieder um. Er selbst war am schwersten zu befriedigen." So schleppte er auch den zerbrochenen Krug mit sich aus der Schweiz nach Dresden, wo das Stück 1803 auftaucht, und vollendete es (wer weiß nach wie vielen Aenderungen?) erst um 1807 in Königsberg. Wenn ein Schauspiel das Licht der Welt erblickt an dem Tage, an welchem es hinter dem Lampenlicht zum ersten Mal erscheint, so datirt der zerbrochene Krug von Mittwoch, dem 2. März 1808. An geweihter Stätte, in Weimar, beschreit das neugeborne Kind die Wände des Theaters. Kein geringerer Pathe als Goethe hält es über die Feuertaufe. Der Name des Vaters wird — auffälliger Weise, vielleicht vorsichts- und schonungshalber — auf dem Zettel nicht genannt. Aber trotz so vieler günstiger Zeichen standen böse Sterne über der Stunde der Geburt. Das Stück fiel durch, wie bereits erwähnt worden; fiel durch mit ungewöhnlichem Glanze!

Nicht genug, daß es in den Hofkreisen mit erbittertem Hohn zu Fetzen zerrissen wurde; nein, auch das Publikum — das lammfromme Publikum der Musenstadt an der Ilm, welches grausame Experimente wie Jon, Alarkos, der Zauberflöte zweiten Theil, die Saalnixe in mehreren Fortsetzungen, über sich ergehen lassen mußte, ohne mucksen zu dürfen — dies Publikum empörte sich, murrte, zischte, pfiff den zerbrochenen Krug zu Tode. Einmal ward er gegeben, und nicht wieder. Wer war Schuld an solchem unerhörten Miserfolg? Die Schauspieler sagten: ein Schauspieler; die Kritiker sagen noch: Goethe. — Was ist daran wahr? — Beides.

Goethe, obgleich der objectivste aller Sterblichen, oder — weil der objectivste, wußte seine Subjectivität, sein großes Ich, schwer in das richtige Verhältniß mit anderen Individualitäten zu bringen. Hat es doch Jahre lang gedauert, bis er sich mit Schiller in's Gleichgewicht gesetzt. Kleist war ihm, nicht lange vor der ominösen Aufführung des Krugs, mit seiner Penthesilea auf den Leib gerückt; ein Stück, das den alternden Kunstgreis geradezu anwidern mußte und richtig auch durch ein kühles Schreiben (vom 1. Februar 1808) von ihm abgelehnt wurde. Ueber den zerbrochenen Krug hingegen äußerte sich der Meister Anfangs günstig und verwies erst nach dem Volksgericht der ersten, von ihm selbst besorgten Aufführung das Stück in die Kategorie der „problematischen" Theaterstücke. Warum er es dennoch gegeben? Sicher aus gutem Glauben an den Werth der Dichtung; nicht — wie man hie und da geneigt gewesen ist, zu insinuiren — in der Absicht, den Dichter zu Fall zu bringen. Wenn es ein Fehlgriff war, das einaktig gedachte und geschriebene Stück in drei Akte zu zerreißen, so erklärt sich derselbe daraus, daß Goethe, als Dichter, Respekt vor der Dichtung empfand, und statt resolut zu streichen — wozu sich ein schauspielerischer Regisseur und Direktor leicht bereit findet — das Werk in seiner Totalität wirken lassen wollte, einen zerbrochenen Krug, aber ein ganzes, ganz gelassenes Kunstwerk. Die Länge, an zweitausend Verse betragend, mehr also als eine Sophokleische Tragödie, verbot einen einzigen Akt. Goethe machte drei, vollkommen richtig einschneidend: beim Beginn der Gerichtsverhandlung und bei deren momentaner Abbrechung. Aber für drei Akte reichte denn doch, auch bei den bescheidensten Ansprüchen, die Handlung nicht aus, welche ja eben nur in der Verhandlung beruht. Die Zuschauer mußten ungeduldig werden, wenn bei zweimaligem Fallen des Vorhangs die Handlung nicht vom Flecke gekommen. Obendrein war eine Operette dem Stück vorausgegangen (Der Gefangene, von Della Maria) und zum Schlußstück eignet sich der zerbrochene Krug durchaus nicht, am wenigsten nach Musik und Gesang. Er muß den Theater-Abend einleiten, sein Publikum frisch vorfinden. Und die guten Ilm-Athener saßen seit halb sechs Uhr Abends in ihrem Kunsttempel, mußten bis halb zehn Uhr sitzen, was Wunder, daß sie sich das selten gegönnte Vergnügen herausnahmen, gegen Ende mitzuspielen?! Es bekam ihnen theilweise übel, dies Vergnügen. Ein herzoglicher Beamter, der herzhaft mitgepfiffen, ward auf Serenissimi lauten Befehl aus der Loge von den Husaren sofort festgenommen und drei Tage auf die Hauptwache gesetzt; ein heiterer Zug aus der guten alten Zeit, in welcher kleine deutsche Fürsten und Höfe mehr oder weniger nach Friedrich's des Großen Muster sich zuschnitten: patriarchalisch in der Form, im Wesen desto absolutistischer. Der Literaturklatsch will wissen, Goethe habe am Tage nach der stürmischen Vorstellung zu einem seiner Hausfamulusse gesagt: „Der Mensch (der Pfeifer nämlich) habe gar nicht so Unrecht gehabt; ich wäre auch dabei gewesen, wenn es der Anstand und meine Stellung erlaubt hätten. Des Anstands wegen hätte er eben warten sollen, bis er außerhalb des Zuschauerraumes war." Also auf der Straße pfeifen hätt' er sollen, oder zu Hause für sich? Abgesehen von dem platten Unsinn, stimmt auch die Anschauung, die hier Goethe untergeschoben wird, schlechterdings nicht zu dem wohlbekannten monarchischen Credo des alten Herrn,

der sich gelegentlich selbst aus seiner Parterre-Loge hervorbeugte, um in den lustigen Lärm des Jenenser Studio's hineinzudonnern: „Man lache nicht! Man bedenke, wo man sei!"

Besetzt war übrigens das Stück mit namhaften Kräften, den ersten aus Weimars goldener Theater-Aera. Den Dorfrichter Adam spielte Becker, Schreiber Licht Unzelmann, Frau Marthe die Wolff (nachmals in Berlin), Veit Tümpel Graff, Ruprecht P. A. Wolff, Eve die Elsermann, den Gerichtsrath Walter Oels. Adam soll, nach dem Zeugnis des Regisseurs Genast, im Vortrag so unleidlich breit und langweilig gewesen sein, so unerträglich gedehnt und gezerrt haben, daß sogar den Mitspielenden die Geduld vergangen. Und auf dieser Rolle ruht das Stück; es steht und fällt mit ihr. Als wir, mehr als fünfzig Jahre später, Donnerstag, den 26. Juni 1862, bei einem Gastspiel Döring's, auf der ersten Unglücksstätte sein Glück wiederum versuchten, that dasselbe seine volle Schuldigkeit und hat sich auch nachmals, bei ähnlichen Anlässen, mit Ehren sehen lassen können.

Was Goethe nicht vermocht, vielleicht nicht gewollt, die höchste ästhetische Auctorität seiner Zeit, das vollführte ein resoluter Practicus: Friedrich Ludwig Schmidt in Hamburg. Ihm gebührt das Verdienst, den zerbrochenen Krug für die deutsche Bühne gerettet zu haben, und zwar durch eine doppelte Thätigkeit: als Einrichter des Textes, als Darsteller der Hauptrolle. Erstere beschränkt sich allerdings auf eine, wenn nicht in allen Einzelheiten glückliche, so doch energische Kürzung des in seine ursprüngliche Fassung zu einem Akte restituirten Stückes. Letztere, die Darstellung der Rolle Adam's, des Dorfrichters, ist für die Bühnen Norddeutschlands typisch geworden und lebt, den Hauptzügen nach, fort in Döring's mit Recht berühmter Creation, welche das Stück dauernd und erfolgreich auf dem Repertoire der Berliner Hofbühne bis zur Stunde erhalten hat, der einzigen, die ihm eine bleibende Stätte geboten. In dieser neuen Einrichtung ging das Stück zum ersten Male am 28. Septbr. 1820 auf dem Hamburger Stadttheater in Scene. Donnerstag, den 8. August 1822, gelangte dasselbe auf die Berliner Hofbühne, wo Gern den Adam, die Eisperstedt Frau Marthe, Richter den Schreiber Licht, die Dötsch das Evchen spielte. Nach nur zwei Vorstellungen verschwand es vom Repertoire, um erst nach zwanzig Jahren, durch Döring's Kunst, wieder aufzuleben. In Berlin wie in Weimar war die Besetzung der Hauptrolle entscheidend gewesen für den Untergang. Gern, der Komiker, mußte diese Rolle vergreifen, welche dem Charakterdarsteller gehört. Deswegen wurde sie im Burgtheater, das den zerbrochenen Krug zum ersten Male erst am 2. März 1850 brachte, mit Recht nicht dem beliebten Komiker Beckmann, sondern La Roche, dem Meister in feinen Charakterbildern, übertragen, der sie bis zum heutigen Tage besitzt und zu seinen erfolgreichsten Creationen zählt. Von anderen interessanten Aufführungen sei noch eine erwähnt: die Münchner, während des Gesammtgastspiels deutscher Bühnenkünstler im Weltausstellungs-Jahre, Donnerstag, den 27. Juli 1854, veranstaltet. Döring spielte den Adam, in welchem übrigens auch der treffliche Jost excellirte, die Haizinger Frau Marthe, der Komiker Lang den Schreiber Licht, die Jahn das Evchen, Christen den Ruprecht. Der Abend war ein außerordentlich glücklicher, verherrlicht durch die Anwesenheit weiland Seiner Majestät des Königs von Preußen. Friedrich Wilhelm der Vierte hatte Kleist's Lustspiel aus einer Reihe von Vorstellungen, die ihm zur Auswahl dargeboten worden, eigens ausgesucht, nachdem er Kabale und Liebe mit einem energischen Bleistiftstrich beseitigt, und sagte mir, als ich ihn zum Schluß aus dem Theater zu geleiten die Ehre hatte, mit seinem bekannten Lächeln: „Sie sind ein Tausendkünstler, daß Sie so viel große Schauspieler nicht blos unter einen Hut zu bringen verstanden, sondern sogar in einen zerbrochenen Krug."

Vergegenwärtige ich mir die beiden, nach Schmidt's Ableben berühmtesten Darsteller des Adam, La Roche und Döring, so meine ich zwischen den zwei Altmeistern deutscher Schauspielkunst,

bei gleicher Wirkung, einen charakteristischen Unterschied in Auffassung und Durchführung zu erkennen.

La Roche spielt die Rolle des Adam runder; Döring schärfer. La Roche humoristischer; Döring komischer. La Roche mit anscheinender Ruhe, durch welche die Verlegenheit des ertappten Sünders um so ergötzlicher hervorbricht; Döring mit großer Beweglichkeit, die gegen das natürliche Gebrechen des Klumpfußes vortrefflich contrastirt; La Roche mit enthaltsamer Mäßigung, Döring mit übermüthigem Aufwand an Mienen- und Geberdenspiel. La Roche wirkt besonders in den Beiseite-Reden mit Evchen, das der alte Adam noch vom Richterstuhle aus mit lüsternen Blicken verfolgt; Döring durch den grellen Ton- und



[illegible]

Haltungs-Wechsel im Verkehr mit dem Gerichtsrath, dem Schreiber, den Bauern. La Roche faßt und giebt die Rolle in ihrer Totalität; Döring zerlegt sie in ihre wechselnden Momente. La Roche bleibt von der Exposition bis zum Schlusse sich gleich; Döring steigert sich. La Roche hält sich innerhalb des Rahmens um das Genrebild, wie er denn auch keinen erhöhten Tisch, keine Schranken in der Gerichtsscene verwendet; Döring wächst über die Mitspielenden hinaus und beherrscht die Scene. Beide Künstler — Schüler der Natur, und Meister in dieser Schule — bringen unvergeßliche Eindrücke mit ihrem Adam hervor; aber nach dem Fallen des Vorhangs wird sich der Zuschauer sagen: Ich habe den zerbrochenen Krug mit La Roche gesehen, und: Ich habe Döring im zerbrochenen Krug gesehen.

Wie der dritte, der Zeit nach erste in dem lustigen Kleeblatt, wie Schmidt zu Stück und Rolle sich verhalten, vermag ich nur nach Hörensagen zu berichten, jedoch aus dem Munde guter Schauspieler, die sich darauf eigentlich am Besten verstehen. Ihre Meinung geht dahin: Schmidt habe sich zu sehr in die Breite gehen lassen und des Guten zu viel gethan, so in der Maske wie im Spiel; was ihm am Besten gelungen, sei die falsche Bonhomie im Anfang, die Angst am Ende gewesen.

Verfolgt man in Gedanken den Weg über die deutsche Bühne, welchen unser Lustspiel gemacht hat, so kommen Einem wohl trübe Anwandlungen des Staunens und der Unzufriedenheit.



[illegible]

Wie? Da ist nun ein Stück, dessen klassischen Werth die Kritik und das Publikum übereinstimmend anerkennen, welches vortreffliche dankbare Rollen enthält, das viel einbringen kann und jedes Falls nichts kostet, und dieses Stück ward im Laufe eines halben Jahrhunderts heimisch nur auf einem einzigen Theater, in Berlin. Alle anderen Hofbühnen gaben es wohl ab und zu, setzten den zerbrochenen Krug bei besonderen Gelegenheiten, Erinnerungstagen, Gastspielen u. s. w. auf die Tafel und freuen sich, ein anständiges Stück zu besitzen, das dem Repertoire zur Zierde gereicht, und das zu guter Gesellschaft paßt, zu Goethe's Geschwistern, vor Wallenstein's Lager. Allein ein allgemeines Repertoire-Stück ist der

zerbrochene Krug deswegen nicht geworden, geschweige denn ein Zug- und Kasse-Stück; allem Anschein nach wird er das niemals werden. Mit Recht konnte schon ein Berliner Recensent der Aufführung von 1822 nachseufzen, daß Wirrwarre und Pagenstreiche, Vogelschießen und dergleichen gefälligere Gaben dem „sonderbaren" Stücke eine siegreiche Concurrenz machten. Dergleichen den Markt des Tages beherrschende Modewaare producirt auch heute, wenn nicht in reicher, doch in genügender Anzahl, die fabrikmäßig betriebene Theater-Literatur. Dazu werden von Paris, Jahr aus Jahr ein, Sensations-Dramen, Sittenbilder, Possenspiele die schwere Menge importirt, so daß der praktische Bedarf gedeckt ist. Auf Champagner und Absinth mundet aber ein fast hundertjähriger Rheinwein nicht, der obendrein nicht die imponirende Marke Schiller oder Goethe trägt. Und ein einaktiges Stück dazu! Der Geschmack unsers Theater-Publikums ist eigentlich zu solid, um an der Bagatelle, der Bluette sich satt zu essen. Wie wenig, im Vergleich zu Frankreich und England, wird bei uns an einaktigen Artikeln erzeugt und verzehrt? — Armer Kleist, der Du zeitlebens wenig Chancen gehabt, Dein zerbrochener Krug hat auch nach Deinem Tod nicht viele! Während höchstens Dein Käthchen als im Curs gestiegen notirt werden darf, bleiben Hermannsschlacht, Prinz von Homburg: selten begehrt, Penthesilea: flau, Schroffenstein .

Und doch, wenn nicht alle Zeichen trügen, bereitet sich im Theater gegenwärtig eine allgemeine Wandlung zum Besseren vor, die bereits thatsächlich auch an Kleist angeknüpft hat und in ihrem Verlauf der Verbreitung, dem Verständnis seiner Werke zu Gute kommen muß. Unverkennbar geht durch die dramatische Poesie der neuesten Zeit der Zug auf große, namentlich nationale Stoffe. Ihrer Seits haben die Bühnenvorstände fast aller Orten angefangen, ihre Aufgabe in einem ernsteren Sinne als früher aufzufassen oder sie sind in dem aufgenöthigten Kampfe mit allgemeinen, dem Theaterbesuch ungünstigen Zuständen aus dem hergebrachten Schlendrian in würdigere Bahnen, zu höheren Zielen gedrängt worden. Auch im Publikum bildet sich merklich aus der großen, groben Menge, die nur vom Unterhaltungs-Kitzel in das Theater getrieben wird, eine, sei's auch nur kleine Kunstgemeinde aus, die es nicht scheut zu denken, dem Dichter wie dem Darsteller in seinen Intentionen zu folgen, sich hinzugeben an den Zauber echter Poesie. Der vierte Faktor endlich, meines Erachtens der wichtigste, der Schauspieler, bleibt keineswegs zurück in dem erfreulichen Gesammt-Fortschritt. Seit die Kunst nicht mehr nach Brot zu gehen braucht — sie findet es heutzutage überall, sogar mit schier allzudick aufgestrichener Butter — seit der Schauspielerstand als solcher emancipirt worden ist, erwacht ein Gesammtbewußtsein in seinen Gliedern, ein Selbstgefühl und eine Ueberzeugung von ihrer hohen Bestimmung, welche auf die künstlerischen Leistungen nur wohlthätig zurückwirken. Was an Virtuosität der Einzelnen verloren gegangen, hat das Ensemble gewonnen. Alles in Allem genommen, bietet das Theater der Gegenwart, verglichen mit demjenigen der Restaurations-Periode und der politischen Sturm- und Drang-Jahre, keineswegs das Bild des Niedergangs und Verfalls dar, wie oft solches auch von der Kritik und von vereinzelten Nachzüglern der alten Zeit, d. h. ihrer Jugendzeit, behauptet werden will, vielmehr läßt sich auf diesem Gebiete, wie auf staatlichem, gesellschaftlichem, künstlerischem überhaupt, ein erfolgreicher Prozeß der Befreiung, der Reinigung, der Reform nicht verkennen.

Auf Kleist gerichtet, bestätigt sich diese Beobachtung unwiderlegbar. Es ist noch gar nicht lange her, daß sein volksthümlichstes Stück, das Käthchen von Heilbronn, überall in einer fremden und — seien wir mild im Urtheil — unvortheilhaften Bearbeitung (aus Holbein's Feder) gegeben worden. Erst in den letzten Jahren wurde, und zwar gleichzeitig auf mehreren Bühnen, das Original in sein Recht wieder eingesetzt; eine Sühne für den Dichter, die dem Stück überall und entschieden genützt hat. Die Hermannsschlacht,

der Prinz von Homburg treten unter dem Lichte, welches der jüngste deutsche Befreiungskrieg auf sie wirft, fast wie neue Dichtungen in den Vordergrund. Sogar die Familie Schroffenstein und Penthesilea, zwei für unnahbar gehaltene Stücke, haben sich, jene in Wien, diese in Berlin, auf die Bretter gewagt; allerdings bisher vereinzelt gebliebene Versuche, aber als bahnbrechend, als Stimmungszeichen bemerkenswerth. Noch einige tüchtige Schritte weiter in dieser Richtung, und dem deutschen Theater ist ein großer, ein ganzer Dichter wieder erobert worden, der ihm freilich niemals hätte verloren gehen sollen; der ihm auch eigentlich nicht verloren gegangen ist – weil es ihn sich nicht zu eigen zu machen verstand.

Seinen ernsten und großen Stücken ging unser Lustspiel in der Praxis voran; dagegen steht es in der jetzigen restaurirenden Thätigkeit zurück. Mit jener Kraft der Trägheit, die zu den stärksten Motoren im Theater gehört, läßt man das Stück seit den funfzig Jahren, die es nun einmal „steht", stehen und gehen, wie es in Olim-Schmidt's Zeiten stand und ging. Ein und der andere berühmte Dramaturg hat seine Verbesserungen des Hamburger Codex darauf beschränkt, noch etwas mehr als Schmidt zu „streichen". Es giebt eben, jenseits und diesseits des Vorhangs, immer gute Leute und schlechte Musikanten genug, denen jedes Stück zu lang ist, die namentlich gegen das Ende hin in eine wahre Beschneidungs-Manie verfallen. Desungeachtet mein' ich, es hätte eben dies Kleinod unter Kleist's Werken, der reizende Niederländer, ein besseres Schicksal verdient, eine Bearbeitung von freierem Standpunkt aus, die Scenirung durch eine feinere Hand, als sie Schmidt besessen — unbeachtet seines doppelten Verdienstes um das Stück. Diese Thätigkeit des Text-Redacteurs und des Bühnen-Regisseurs, welche ich mir getrennt kaum zu denken vermag, wie sie denn auch wesentlich zusammengehört und nur gemeinschaftlich die lebendige Reproduction eines dramatischen Gedichts auf dem Theater vollbringen kann, ich möchte sie zuerst auf eine geschmackvolle Restauration des Originals gewendet sehen. Schmidt und seine Nachfolger haben nicht nur gekürzt, was ja nützlich, sogar nöthig gewesen. Nein, sie haben auch geändert, aus Eigenem zugesetzt, retouchirt. Unstreitig in der besten Absicht, vielleicht von ihrem Standpunkt aus mit einer gewissen Berechtigung, aber jedes Falls gegen das Interesse des Stücks und gegen die Intention des Dichters, der gerade dieses Stück, so klein es ist, in Composition, Zeichnung und Colorit mit besonderem Fleiße bis in alle Einzelheiten hinein ausgearbeitet hat. Da wird zum Beispiel der Teufel, der bei Kleist oft genug vorkommt, von Schmidt verbannt, Dorfrichter Adam's Hose, die am Ofen hängt, verschämt in eine Jacke verwandelt, und die so energische wie malerische Thierstück-Zeile: „Steht nicht der Esel wie ein Ochse da?" mit Anwendung eines ganz unzutreffenden Bildes verballhornt in: „Steht nicht der Esel wie auf's Maul geschlagen?" Ja zum Teufel, einen Esel schlägt man doch auf's Kreuz, nicht auf's Maul, selbst wenn er yaht. Frau Marthen's liebevoll ausmalende Schilderung des Krugs ist den wetteifernden Vandalen-Fäusten bald in diesem bald in jenem prächtigen Zuge zum Opfer gefallen. Veit Tümpel, Ruprecht's Vater, ward ganz und gar beseitigt, auch wohl eine von den zwei Mägden des Richters, und der meldende Bediente. Dergleichen Nebenfiguren gehören aber zum Genrebild; sie wirken, nicht individuell, jedoch in und mit dem Ganzen und stören nur, wenn sie nicht da sind, durch den fühlbaren Abgang der Staffage, keineswegs in richtiger Verwendung und richtiger Vertheilung in der Gruppe. Um sie abzurunden, sollten eher, in Ergänzung des Dichters, wie die Illustration zeigt, einige Zuschauer, wär's auch vom Gange aus durch die offene Thür hereinglotzend, das Bild des Volksgerichts, das man sich in den Niederlanden doch wohl öffentlich zu denken hat, vervollständigen. Den Schluß endlich, welchen Kleist fein und weise in der Perspective auf einen neuen Prozeß erfunden, Schmidt und seine Nachtreter verhunzen ihn durch ein jämmerliches Wortspiel und einen Klappreim, der zu dem Styl des Stückes paßt wie die Faust auf's Auge.

„Kommt Licht in das Gericht, will ich mich trösten;
Zerbricht dann jemals wieder Recht und Krug,
So sieht man doch, wer beides uns zerschlug“,

das lassen die Ueberkleisterer Frau Marthe sagen, während sie bei Kleist keineswegs getröstet, sondern „empfindlich“ abgeht und mit einem beredten Blick auf den zerbrochenen Krug in ihrem Arm, dem Gerichtsrath, den sie um den Sitz der Regierung und die Gerichtstage in Utrecht befragt — wie ich mir's vorstelle, an der Thür noch einmal umkehrend — zuruft:

„Gut! Auf die Woche stell' ich dort mich ein.“

In diesen einzelnen Fällen wie im Ganzen wird eine sorgfältige Emendation des überlieferten Textes identisch sein mit der Herstellung des Originals. Darauf muß dieses, das Original, allerdings gekürzt werden, mit Schonung der einzelnen Eigenthümlichkeiten, aber zugleich mit einer so durchgreifenden Energie, daß die Dauer der Vorstellung wenig mehr als eine Stunde betrage. Die Aufgabe der Regie ist eine viel einfachere und leichtere. Sie wird ein niederländisches Zimmer, halb Bauernstube, halb Amtslocal, in charakteristischem Detail zusammenstellen. Das Jahr der Handlung braucht der Theaterzettel nicht zu präcisiren. Daß der rechtsgelahrte Dorfrichter Puffendorf erwähnt, läßt auf das Ende des siebenzehnten Jahrhunderts schließen; ob aber in dieser Zeit das Stück spielt oder erst gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts, nach Professor Menzel's Auffassung und Durchführung, kann man dahingestellt sein lassen. Man folgt am Besten der Intention des Dichters, der fingirte Ortschaftsnamen gewählt und überall mehr generalisirt als spezifizirt hat.

Gelingt es, das Stück, wo es fehlt, heranzuziehen; wo es vorhanden ist, aufzufrischen, so geschieht dem Repertoire, dem Personal, dem Publikum ein Dienst. Dieses, das Publikum, wird mit der Zeit zu Kleist heranreifen, wenn die Bühne ihm gegenüber ihre Schuldigkeit thut, wie solches die Kritik und die Literatur, gleichfalls zögernd, gethan hat.

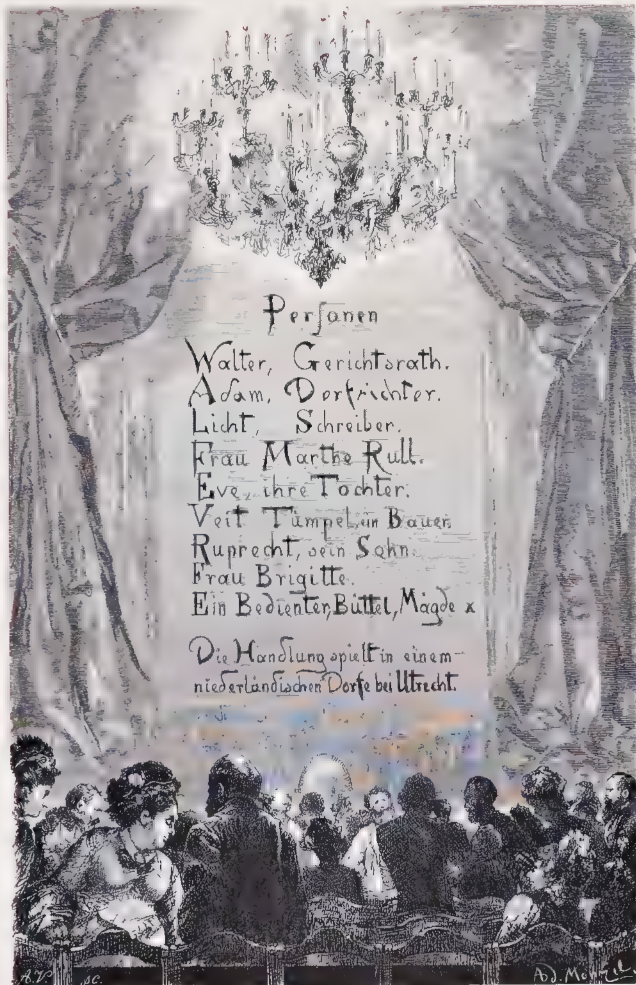
Franz Dingelstedt.



Der zerbrochene Krug.

Ein Lustspiel.




Personen
Walter, Gerichtsrath.
Adam, Dorfrichter.
Licht, Schreiber.
Frau Marthe Rull.
Eve, ihre Tochter.
Veit Tümpel, ein Bauer.
Ruprecht, sein Sohn.
Frau Brigitte.
Ein Bedienter, Büttel, Mägde x
Die Handlung spielt in einem niederländischen Dorfe bei Utrecht.
A.V. sc.
Ad. Menzel.



Scene: Die Gerichtsstube.

Erster Auftritt.

Adam [illegible] Bein. Licht [illegible]

Licht.

i, was zum Henker, sagt, Gevatter Adam!
Was ist mit euch geschehn? wie seht ihr aus?

Adam.

Ja, seht. Zum Straucheln braucht's doch nichts, als Füße;
Auf diesem glatten Boden, ist ein Strauch hier?
Gestrauchelt bin ich hier; denn jeder trägt
Den leid'gen Stein zum Anstoß in sich selbst.

Licht.

Nein, sagt mir, Freund! den Stein trüg' jeglicher

Adam.

Ja, in sich selbst!

Licht.

Verflucht das!

Adam.

Was beliebt?

Licht.

Ihr stammt von einem lockern Aeltervater,
Der so beim Anbeginn der Dinge fiel,
Und wegen seines Falls berühmt geworden;
Ihr seid doch nicht

Adam.

Nun?

Licht.

Gleichfalls

Adam.

Ob ich — ich glaube —
Hier bin ich hingefallen, sag' ich euch.

Licht.

Unbildlich: hingeschlagen?

Adam.

Ja, unbildlich.
Es mag ein schlechtes Bild gewesen sein.

Licht.

Wann trug sich die Begebenheit denn zu?

Adam.

Jetzt, in dem Augenblick, da ich dem Bett
Entsteig'. Ich hatte noch das Morgenlied
Im Mund', da stolpr' ich in den Morgen schon,
Und eh' ich noch den Lauf des Tags beginne,
Renkt unser Herrgott mir den Fuß schon aus.

Licht.

Und wohl den linken obenein?

Adam.

Den linken?

Licht.

Hier den gesetzten?

Adam.

Freilich!

Licht.

Allgerechter!
Der ohnhin schwer den Weg der Sünde wandelt.

Adam.

Der Fuß! was! schwer! warum?

Licht.

Der Klumpfuß?

Adam.

Klumpfuß!
Ein Fuß ist, wie der andere, ein Klumpen.

Licht.

Erlaubt! da thut ihr eurem rechten Unrecht.
Der rechte kann sich dieser — Wucht nicht rühmen,
Und wagt sich eh'r aufs Schlüpfrige.

Adam.

Ach was!
Wo sich der eine hinwagt, folgt der andre.

Licht.

Und was hat das Gesicht euch so verrenkt?

Adam.

Mir das Gesicht?

Licht.

Wie? davon wißt ihr nichts?

Adam.

Ich müßt' ein Lügner sein — wie sieht's denn aus?

Licht.

Wie's aussieht?

Adam.

Ja, Gevatterchen.

Licht.

Abscheulich!

Adam.

Erklärt euch deutlicher.

Licht.

Geschunden ist's,
Ein Gräul zu sehn. Ein Stück fehlt von der Wange,
Wie groß? nicht ohne Wage kann ich's schätzen.

Adam.

Den Teufel auch!

Licht (bringt einen Spiegel).

Hier. Ueberzeugt euch selbst.
Ein Schaaf, das, eingehetzt von Hunden, sich
Durch Dornen drängt, läßt nicht mehr Wolle sitzen,
Als ihr, Gott weiß wo? Fleisch habt sitzen lassen.

Adam.

Hm! ja! 's ist wahr. Unlieblich sieht es aus.
Die Nas' hat auch gelitten.

Licht.

Und das Auge.

Adam.

Das Auge nicht, Gevatter.

Licht.

Ei, hier liegt
Querfeld ein Schlag, blutrünstig, straf' mich Gott,
Als hätt' ein Großknecht wüthend ihn geführt.

Adam.

Das ist der Augenknochen. — Ja, nun seht,
Das alles hatt' ich nicht einmal gespürt.

Licht.

Ja, ja! so geht's im Feuer des Gefechts.

Adam.

Gefecht! was! - Mit dem verfluchten Ziegenbock
Am Ofen focht ich, wenn ihr wollt. Jetzt weiß ich's.
Da ich das Gleichgewicht verlier', und gleichsam
Ertrunken in den Lüften um mich greife,
Fass' ich die Hosen, die ich gestern Abend
Durchnäßt an das Gestell des Ofens hing
Nun fass' ich sie, versteht ihr, denke mich,
Ich Thor, daran zu halten, und nun reißt
Der Bund; Bund jetzt und Hos' und ich, wir stürzen,
Und häuptlings mit dem Stirnblatt schmettr' ich auf
Den Ofen hin, just wo ein Ziegenbock
Die Nase an der Ecke vorgestreckt.

Licht.

Gut, gut.

Adam.

Verdammt!

Licht.

Der erste Adamsfall,
Den ihr aus einem Bett hinaus gethan.

Adam.

Mein Seel'! — Doch, was ich sagen wollte, was giebt's
Neues?

Licht.

Ja, was es Neues giebt! der Henker hol's,
Hätt' ich's doch bald vergessen.

Adam.

Nun?

Licht.

Macht euch bereit auf unerwarteten
Besuch aus Utrecht.

Adam.

So?

Licht.

Der Herr Gerichtsrath kommt.

Adam.

Wer kommt?

Licht.

Der Herr Gerichtsrath Walter kommt, aus Utrecht.
Er ist in Revisions-Bereisung auf den Aemtern,
Und heut noch trifft er bei uns ein.

Adam.

Noch heut! seid ihr bei Trost?

Licht.

So wahr ich lebe.
Er war in Holla, auf dem Gränzdorf, gestern,
Hat das Justizamt dort schon revidirt.
Ein Bauer sah zur Fahrt nach Huisum schon
Die Vorspannpferde vor den Wagen schirren.

Adam.

Heut noch, er, der Gerichtsrath her aus Utrecht!
Zur Revision, der wackre Mann, der selbst
Sein Schäfchen schiert, dergleichen Fratzen haßt!
Nach Huisum kommen und uns cujoniren!

Licht.

Kam er bis Holla, kommt er auch bis Huisum,
Nehmt euch in Acht.

Adam.

Ach geht!

Licht.

Ich sag' es euch.

Adam.

Geht mir mit eurem Märchen, sag' ich euch.

Licht.

Der Bauer hat ihn selbst gesehn, zum Henker.

Adam.

Wer weiß, wenn der einfält'ge Schuft gesehn —
Die Kerle unterscheiden ein Gesicht
Von einem Hinterkopf nicht, wenn er kahl ist.
Setzt einen Hut dreieckig auf mein Rohr,
Hängt ihm den Mantel um, zwei Stiefeln drunter,
So hält so'n Schubjak ihn für wen ihr wollt.

Licht.

Wohlan, so zweifelt fort, ins Teufels Namen,
Bis er zur Thür eintritt.

Adam.

Er, eintreten! —
Ohn' uns ein Wort vorher gesteckt zu haben.

Licht.

Der Unverstand! als ob's der vorige
Revisor noch, der Rath Wachholder, wäre!
Es ist Rath Walter jetzt, der revidirt.

Adam.

Wenn gleich Rath Walter! geht, laßt mich zufrieden.
Der Mann hat seinen Amtseid ja geschworen,
Und praktisirt, wie wir, nach den
Bestehenden Edikten und Gebräuchen.

Licht.

Nun ich versichr' euch, der Gerichtsrath Walter
Erschien in Holla unvermuthet gestern,
Vis'tirte Kassen und Registraturen,
Und suspendirte Richter dort und Schreiber,
Warum? ich weiß nicht, ab officio.

Adam.

Den Teufel auch? hat das der Bauer gesagt?

Licht.

Dies und noch mehr —

Adam.

So?

Licht.

Wenn ihr's wissen wollt.
Denn in der Frühe heut sucht man den Richter,
Dem man in seinem Haus' Arrest gegeben,
Und findet hinten in der Scheuer ihn
Am Sparren hoch des Daches aufgehangen.

Adam.

Was sagt ihr?

Licht

Hülf' inzwischen kommt herbei,
Man lös't ihn ab, man reibt ihn, und begießt ihn,
Ins nackte Leben bringt man ihn zurück.

Adam.

So? bringt man ihn?

Licht.

Doch jetzo wird versiegelt
In seinem Haus, vereidet und verschlossen,
Es ist, als wär' er eine Leiche schon,
Und auch sein Richteramt ist schon beerbt.

Adam.

Ei, Henker, seht! — ein liederlicher Hund war's —
Sonst eine ehrliche Haut, so wahr ich lebe,
Ein Kerl, mit dem sich's gut zusammen war;
Doch grausam liederlich, das muß ich sagen.
Wenn der Gerichtsrath heut in Holla war,
So ging's ihm schlecht, dem armen Kauz, das glaub' ich.

Licht.

Und dieser Vorfall einzig, sprach der Bauer,
Sei Schuld, daß der Gerichtsrath noch nicht hier;
Zu Mittag treff' er doch ohnfehlbar ein.

Adam.

Zu Mittag! Gut, Gevatter! jetzt gilt's Freundschaft.
Ihr wißt, wie sich zwei Hände waschen können.
Ihr wollt auch gern, ich weiß, Dorfrichter werden,
Und ihr verdient's, bei Gott, so gut wie einer.
Doch heut ist noch nicht die Gelegenheit,
Heut laßt ihr noch den Kelch vorübergehn.

Licht.

Dorfrichter, ich! was denkt ihr auch von mir?

Adam.

Ihr seid ein Freund von wohlgesetzter Rede,
Und euern Cicero habt ihr studirt
Trotz einem auf der Schul' in Amsterdam.
Drückt euren Ehrgeiz heut hinunter, hört ihr!
Es werden wohl sich Fälle noch ergeben,
Wo ihr mit eurer Kunst euch zeigen könnt.

Licht.

Wir zwei Gevatterleute! geht mir fort.

Adam.

Zu seiner Zeit, ihr wißt's, schwieg auch der große
Demosthenes. Folgt hierin seinem Muster;
Und bin ich König nicht von Macedonien,
Kann ich auf meine Art doch dankbar sein.

Licht.

Geht mir mit eurem Argwohn, sag' ich euch.
Hab' ich jemals —

Adam.

Seht, ich, ich für mein Theil,
Dem großen Griechen folg' ich auch. Es ließe
Von Depositionen sich und Zinsen
Zuletzt auch eine Rede ausarbeiten:
Wer wollte solche Perioden drehn?

Licht.

Nun also!

Adam.

Von solchem Vorwurf bin ich rein,
Der Henker hol's! Und alles, was es gilt,
Ein Schwank ist's etwa, der zur Nacht geboren,
Des Tags vorwitz'gen Lichtstrahl scheut.

Licht.

Ich weiß.

Adam.

Mein Seel'! es ist kein Grund, warum ein Richter,
Wenn er nicht auf dem Richtstuhl sitzt,
Soll gravitätisch wie ein Eisbär sein.

Licht.

Das sag' ich auch

Adam.

Nun denn, so kommt, Gevatter,
Folgt mir ein wenig zur Registratur;
Die Aktenstöße setz' ich auf, denn die,
Die liegen wie der Thurm zu Babylon.





Zweiter Auftritt.

Ein Bedienter tritt auf. Die Vorigen. — [illegible] zwei Mägde.

Der Bediente.

ott helf, Herr Richter! der Gerichtsrath Walter
Läßt seinen Gruß vermelden, gleich wird er hier sein.

Adam.

Ei du gerechter Himmel! ist er mit Holla
Schon fertig?

Der Bediente.

Ja, er ist in Huisum schon.

Adam.

He! Liese! Grete!

Licht.

Ruhig, ruhig jetzt.

Adam.

Gevatterchen!

Licht.

Laßt euern Dank vermelden.

Der Bediente.

Und morgen reisen wir nach Hussahe.

Adam.

Was thu' ich jetzt? was lass' ich? (Er greift nach seinen Kleidern.)

Erste Magd (tritt auf)

Hier bin ich, Herr.

Licht.

Wollt ihr die Hosen anziehn? seid ihr toll?

Zweite Magd (tritt auf)

Hier bin ich, Herr Dorfrichter.

Licht.

Nehmt den Rock.

Adam (sieht sich um)

Wer? der Gerichtsrath?

Licht.

Ach, die Magd ist es.

Adam.

Die Bäffchen! Mantel! Kragen!

Erste Magd.

Erst die Weste!

Adam.

Was? – Rock aus! hurtig!

Licht (zum Bedienten).

Der Gerichtsrath werden
Hier sehr willkommen sein. Wir sind sogleich
Bereit ihn zu empfangen. Sagt ihm das.

Adam.

Den Teufel auch! der Richter Adam läßt sich
Entschuldigen.

Licht.

Entschuldigen!

Adam.

Entschuld'gen.
Ist er schon unterwegs etwa?

Der Bediente.

Er ist
Im Wirthshaus noch. Er hat den Schmidt bestellt;
Der Wagen ging entzwei.

Adam.

Gut. Mein Empfehl! —
Der Schmidt ist faul. — Ich ließe mich entschuld'gen.
Ich hätte Hals und Beine fast gebrochen,
Schaut selbst, 's ist ein Spektakel, wie ich ausseh';
Und jeder Schreck purgirt mich von Natur.
Ich wäre krank.

Licht.

Seid ihr bei Sinnen? —
Der Herr Gerichtsrath wär' sehr angenehm.
— Wollt ihr?

Adam.

Zum Henker!

Licht.

Was?

Adam.

Der Teufel soll mich holen,
Ist's nicht so gut, als hätt' ich schon ein Pulver!

Licht.

Das fehlt noch, daß ihr auf den Weg ihm leuchtet.

Adam.

Margrethe! he! der Sack voll Knochen! Liese!

Die beiden Mägde.

Hier sind wir ja. Was wollt ihr?

Adam.

Fort! sag' ich.
Kuhkäse, Schinken, Butter, Würste, Flaschen
Aus der Registratur geschafft! Und flink! —
Du nicht — die andere. — Maulaffe! du ja!
Gott's Blitz, Margrethe! Liese soll, die Kuhmagd,
In die Registratur! (Die erste Magd geht ab.)

Die zweite Magd.

Sprecht, soll man euch verstehn!

Adam.

Halt's Maul jetzt, sag' ich. – Fort! schaff mir die Perücke!
Marsch! aus dem Bücherschrank! geschwind! pack dich!
(Die zweite Magd ab.)

2*

Licht (zum Bedienten).

Es ist dem Herrn Gerichtsrath, will ich hoffen,
Nichts Böses auf der Reise zugestoßen?

Der Bediente.

Je, nun! wir sind im Hohlweg umgeworfen.

Adam.

Pest! mein geschund'ner Fuß! ich krieg' die Stiefeln –

Licht.

Ei, du mein Himmel! umgeworfen, sagt ihr?
Doch keinen Schaden weiter —

Der Bediente.

Nichts von Bedeutung.
Der Herr verstauchte sich die Hand ein wenig.
Die Deichsel brach.

Adam.

Daß er den Hals gebrochen!

Licht.

Die Hand verstaucht! Ei Herr Gott! Kam der Schmidt schon?

Der Bediente.

Ja, für die Deichsel.

Licht.

Was?

Adam.

Ihr meint, der Doctor.

Licht.

Was?

Der Bediente.

Für die Deichsel?

Adam.

Ach, was! für die Hand.

Der Bediente.

Adies, ihr Herrn. — Ich glaub', die Kerls sind toll. (Ab.)

Licht.

Den Schmidt meint' ich.

Adam.

Ihr gebt euch bloß, Gevatter.

Licht.

Wie so?

Adam.

Ihr seid verlegen.

Licht.

Was?

Die erste Magd (tritt auf).

He! Liese!

Adam.

Was hast du da?

Erste Magd.

Braunschweiger Wurst, Herr Richter.

Adam.

Das sind Pupillenacten.

Licht.

Ich, verlegen!

Adam.

Die kommen wieder zur Registratur.

Erste Magd.

Die Würste?

Adam.

Würste! was! der Einschlag hier.

Licht.

Es war ein Mißverständniß.

Die zweite Magd (tritt auf).

Im Bücherschrank,
Herr Richter, find' ich die Perücke nicht.

Adam.

Warum nicht?

Zweite Magd.

Hm! weil ihr —

Adam.

Nun?

Zweite Magd.

Gestern Abend
Glock eilf —

Adam.

Nun? werd' ich's hören?

Zweite Magd.

Ei, ihr kamt ja,
Besinnt euch, ohne die Perück' in's Haus.

Adam.

Ich, ohne die Perücke?

Zweite Magd.

In der That
Da ist die Liese, die's bezeugen kann.
Und eure andr' ist beim Perückenmacher.

Adam.

Ich wär' —

Erste Magd.

Ja meiner Treu, Herr Richter Adam!
Kahlköpfig wart ihr, als ihr wiederkamt;
Ihr spracht, ihr wärt gefallen, wißt ihr nicht?
Das Blut mußt' ich euch noch vom Kopfe waschen

Adam.

Die Unverschämte!

Erste Magd.

Ich will nicht ehrlich sein.

Adam.

Halt's Maul, sag' ich, es ist kein wahres Wort.

Licht.

Habt ihr die Wund' seit gestern schon?

Adam.

Nein, heut.
Die Wunde heut, und gestern die Perücke.
Ich trug sie weiß gepudert auf dem Kopfe,
Und nahm sie mit dem Hut, auf Ehre, bloß,
Als ich in's Haus trat, aus Versehen ab.
Was die gewaschen hat, das weiß ich nicht.
Scheer' dich zum Satan, wo du hingehörst!
In die Registratur! (Erste M[illegible])
Geh, Margarethe!
Gevatter Küster soll mir seine borgen;
In meine hätt' die Katze heut Morgen
Gejungt, das Schwein! sie läge eingesäuet
Mir unter'm Bette da — ich weiß nun schon.

Licht.

Die Katze? was? seid ihr —

Adam.

So wahr ich lebe,
Fünf Junge, gelb und schwarz, und eins ist weiß.
Die schwarzen will ich in der Vecht ersäufen.
Was soll man machen? wollt ihr eine haben?

Licht.

In die Perücke?

Adam.

Der Teufel soll mich holen!
Ich hatte die Perücke aufgehängt,
Auf einen Stuhl, da ich zu Bette ging,
Den Stuhl berühr' ich in der Nacht, sie fällt —

Licht.

Drauf nimmt die Katze sie in's Maul —

Adam.

Mein Seel' —

Licht.

Und trägt sie unter's Bett und jungt darin.

Adam.

In's Maul? nein —

Licht.

Nicht? wie sonst?

Adam.

Die Katz'? ach was!

Licht.

Nicht? oder ihr vielleicht?

Adam.

Jn's Maul! ich glaube
Ich stieß sie mit dem Fuße heut hinunter,
Als ich es sah.

Licht.

Gut, gut.

Adam.

Canaillen die!
Die balzen sich und jungen, wo ein Platz ist.

Zweite Magd [illegible]

So soll ich hingehn?

Adam.

Ja, und meinen Gruß
An Muhme Schwarzgewand, die Küsterin
Ich schickt' ihr die Perücke unversehrt
Noch heut zurück – ihm brauchst du nichts zu sagen.
Verstehst du mich?

Zweite Magd.

Ich werd' es schon bestellen. (Ab.)





Dritter Auftritt.

Adam und Licht.)

Adam.

Mir ahndet heut nichts Guts, Gevatter Licht.

Licht.

Warum?

Adam.

Es geht bunt Alles über Ecke mir.
Ist nicht auch heut Gerichtstag?

Licht.

Allerdings.
Die Kläger stehen vor der Thüre schon.

Adam.

— Mir träumt', es hätt' ein Kläger mich ergriffen,
Und schleppte vor den Richtstuhl mich; und ich,
Ich säße gleichwohl auf dem Richtstuhl dort,
Und schält' und hunzt' und schlingelte mich herunter,
Und judicirt' den Hals in's Eisen mir.

Licht.

Wie? ihr euch selbst?

Adam.

So wahr ich ehrlich bin.
Drauf wurden Beide wir zu eins, und flohn,
Und mußten in den Fichten übernachten.

Licht.

Nun? und der Traum meint ihr?

Adam.

Der Teufel hol's.
Wenn's auch der Traum nicht ist, ein Schabernack,
Sei's wie es woll', ist wider mich im Werk!

Licht.

Die läpp'sche Furcht! geht ihr nur vorschriftsmäßig,
Wenn der Gerichtsrath gegenwärtig ist,
Recht den Partheien auf dem Richterstuhle,
Damit der Traum vom ausgehunzten Richter
Auf andre Art nicht in Erfüllung geht.





J. B Obernetter.

Mir träumt', es hätt' ein Kläger mich ergriffen,
Und schleppte vor den Richtstuhl mich.



Vierter Auftritt.

Der Gerichtsrath Walter tritt auf. Die Vorigen

Walter.

ott grüß' euch, Richter Adam.

Adam.

Ei willkommen!
Willkommen, gnäd'ger Herr, in unserm Huisum!
Wer konnte, du gerechter Gott, wer konnte
So freudigen Besuches sich gewart'gen
Kein Traum, der heute früh Glock achte noch
Zu solchem Glücke sich versteigen durfte.

Walter.

Ich komm' ein wenig schnell, ich weiß; und muß
Auf dieser Reis' in unsrer Staaten Dienst
Zufrieden sein, wenn meine Wirthe mich
Mit wohlgemeintem Abschiedsgruß entlassen
Inzwischen ich, was meinen Gruß betrifft,
Ich mein's von Herzen gut, schon wenn ich komme.
Das Obertribunal in Utrecht will
Die Rechtspfleg' auf dem platten Land verbessern,
Die mangelhaft von mancher Seite scheint,

Und strenge Weisung hat der Mißbrauch zu erwarten.
Doch mein Geschäft auf dieser Reis' ist noch
Ein strenges nicht; sehn soll ich bloß, nicht strafen,
Und find' ich gleich nicht Alles, wie es soll,
Ich freue mich, wenn es erträglich ist.

Adam.

Fürwahr, so edle Denkart muß man loben,
Eu'r Gnaden werden hie und da, nicht zweifl' ich,
Den alten Brauch im Recht zu tadeln wissen;
Und wenn er in den Niederlanden gleich
Seit Kaiser Karl dem fünften schon besteht:
Was läßt sich in Gedanken nicht erfinden?
Die Welt, sagt unser Sprichwort, wird stets kluger,
Und Alles lies't, ich weiß, den Puffendorff;
Doch Huisum ist ein kleiner Theil der Welt,
Auf den nicht mehr, nicht minder, als sein Theil nur
Kann von der allgemeinen Klugheit kommen
Klärt die Justiz in Huisum gütigst auf,
Und überzeugt euch, gnäd'ger Herr, ihr habt
Ihr noch sobald den Rücken nicht gekehrt,
Als sie auch völlig euch befried'gen wird;
Doch fändet ihr sie heut im Amte schon
Wie ihr sie wünscht, mein Seel', so wär's ein Wunder,
Da sie nur dunkel weiß noch, was ihr wollt

Walter.

Es fehlt an Vorschriften, ganz recht. Vielmehr
Es sind zu viel, man wird sie sichten müssen

Adam.

Ja, durch ein großes Sieb. Viel Spreu! viel Spreu'

Walter.

Das ist dort der Herr Schreiber?

Licht.

Der Schreiber Licht,
Zu eurer hohen Gnaden Diensten. Pfingsten
Neun Jahre, daß ich im Justizamt bin.

Adam bringt einen S

Setzt euch

Walter.

Laßt sein

Adam.

Ihr kommt von Holla schon

Walter.

Zwei kleine Meilen — woher wißt ihr das?

Adam.

Woher? Eu'r Gnaden Diener -

Licht.

Ein Bauer sagt' es,
Der eben jetzt von Holla eingetroffen.

Walter.

Ein Bauer?

Adam.

Aufzuwarten.

Walter.

Ja! es trug sich
Dort ein unangenehmer Vorfall zu,
Der mir die heitre Laune störte,
Die in Geschäften uns begleiten soll.
Ihr werdet davon unterrichtet sein?

Adam.

Wär's wahr, gestrenger Herr? Der Richter Pfaul,
Weil er Arrest in seinem Hauf' empfing,
Verzweiflung hätt' den Thoren überrascht,
Er hing sich auf?

Walter.

Und machte Uebel ärger
Was nur Unordnung schien, Verworrenheit,
Nimmt jetzt den Schein an der Veruntreuung,
Die das Gesetz, ihr wißt's, nicht mehr verschont
Wie viele Kassen habt ihr?

Adam.

Fünf, zu dienen

Walter.

Wie, fünf! Ich stand im Wahn — Gefüllte Kassen?
Ich stand im Wahn, daß ihr nur vier

Adam.

Verzeiht!
Mit der Rhein-Inundations-Collecten-Kasse?

Walter.

Mit der Inundations-Collecten-Kasse!
Doch jetzo ist der Rhein nicht inundirt,
Und die Collecten gehn mithin nicht ein.
— Sagt doch, ihr habt ja wohl Gerichtstag heut?

Adam.

Ob wir —

Walter.

Was?

Licht.

Ja, den ersten in der Woche.

Walter.

Und jene Schaar von Leuten, die ich draußen
Auf eurem Flure sah, sind das

Adam.

Das werden —

Licht.

Die Kläger sind's, die sich bereits versammeln.

Walter.

Gut. Dieser Umstand ist mir lieb; ihr Herren,
Laßt diese Leute, wenn's beliebt, erscheinen.
Ich wohne dem Gerichtsgang bei; ich sehe
Wie er in eurem Huisum üblich ist
Wir nehmen die Registratur, die Kassen,
Nachher, wenn diese Sache abgethan

Adam.

Wie ihr befehlt. — Der Büttel! he! Hanfriede!





Fünfter Auftritt.

Die zweite Magd. — Die Vorigen.

Zweite Magd.

Gruß von Frau Küsterin, Herr Richter Adam;
So gern sie die Perück' euch auch —

Adam.

Wie? nicht?

Zweite Magd.

Sie sagt, es wäre Morgenpredigt heute;
Der Küster hätte selbst die eine auf,
Und seine andre wäre unbrauchbar,
Sie sollte heut zu dem Perückenmacher —

Adam.

Verflucht!

Zweite Magd.

Sobald der Küster wieder kommt,
Wird sie jedoch sogleich euch seine schicken.

Adam.

Auf meine Ehre, gnäd'ger Herr

Walter.

Was giebt's?

Adam.

Ein Zufall, ein verwünschter, hat um beide
Perücken mich gebracht. Und jetzt bleibt mir
Die dritte aus, die ich mir leihen wollte;
Ich muß kahlköpfig den Gerichtstag halten.

Walter.

Kahlköpfig!

Adam.

Ja, beim ew'gen Gott! so sehr
Ich ohne der Perücke Beistand um
Mein Richteransehn auch verlegen bin.
Ich müßt' es auf dem Vorwerk noch versuchen,
Ob mir vielleicht der Pächter

Walter.

Auf dem Vorwerk!
Kann jemand anders hier im Orte nicht

Adam.

Nein, in der That

Walter.

Der Prediger vielleicht.

Adam.

Der Prediger? der

Walter.

Oder Schulmeister.

Adam.

Seit der Sackzehnde abgeschafft, Eu'r Gnaden,
Wozu ich hier im Amte mitgewirkt,
Kann ich auf beider Dienste nicht mehr rechnen.

Walter.

Nun, Herr Dorfrichter? nun? und der Gerichtstag?
Denkt ihr zu warten, bis die Haar' euch wachsen?

Adam.

Ja, wenn ihr mir erlaubt, schick' ich auf's Vorwerk.

Walter.

- Wie weit ist's auf das Vorwerk?

Adam.

Ei! ein kleines
Halbstündchen.

Walter.

Eine halbe Stunde, was!
Und eurer Sitzung Stunde schlug bereits.
Macht fort! ich muß noch heut nach Hussahe

Adam.

Macht fort! ja

Walter.

Ei, so pudert euch den Kopf ein!
Wo Teufel auch, wo ließt ihr die Perücken?
-- Helft euch so gut ihr könnt. Ich habe Eile.

Adam.

Auch das.

Der Büttel [illegible]

Hier ist der Büttel!

Adam.

Kann ich inzwischen
Mit einem guten Frühstück, Wurst aus Braunschweig,
Ein Gläschen Danziger etwa --

Walter.

Danke sehr.

Adam.

Ohn' Umständ'!

Walter.

Dank', ihr hört's, hab's schon genossen.
Geht ihr, und nutzt die Zeit, ich brauche sie
In meinem Büchlein etwas mir zu merken.

Adam.

Nun, wenn ihr so befehlt. — Komm, Margareth'!

Walter.

Ihr seid ja bös verletzt, Herr Richter Adam;
Seid ihr gefallen?

Adam.

Hab' einen wahren Mordschlag
Heut' früh, als ich dem Bett' entstieg, gethan;
Seht, gnäd'ger Herr Gerichtsrath, einen Schlag
In's Zimmer hin, ich glaubt' es wär' in's Grab.

Walter.

Das thut mir leid. — Es wird doch weiter nicht
Von Folgen sein?

Adam.

Ich denke nicht. — Und auch
In meiner Pflicht soll's weiter mich nicht stören.
Erlaubt!

Walter.

Geht, geht!

Adam (zum Büttel).

Die Kläger rufst du — Marsch!

(Adam, die Magd und der Büttel ab.)





Sechster Auftritt.

(Frau Marthe, Eve, Veit und Ruprecht [illegible] Walter und Licht im Hintergrunde

Frau Marthe.

hr kruzzertrümmerndes Gesindel, ihr!
Ihr sollt mir büßen, ihr!

Veit.

Sei sie nur ruhig,
Frau Marth'! es wird sich Alles hier entscheiden.

Frau Marthe.

O ja. Entscheiden. Seht doch. Den Klugschwätzer!
Den Krug mir, den zerbrochenen, entscheiden!
Wer wird mir den geschied'nen Krug entscheiden?
Hier wird entschieden werden, daß geschieden
Der Krug mir bleiben soll. Für so'n Schiedsurtheil
Geb' ich noch die geschied'nen Scherben nicht.

Veit.

Wenn sie sich Recht erstreiten kann, sie hört's,
Ersetz' ich ihn

Frau Marthe.

Er mir den Krug ersetzen —
Wenn ich mir Recht erstreiten kann, ersetzen!
Setz' er den Krug mal hin, versuch' er's mal,
Setz' er'n mal hin auf das Gesims! ersetzen!
Den Krug, der kein Gebein zum Stehen hat,
Zum Liegen oder Sitzen hat ersetzen!

Veit.

Sie hört's! was geifert sie? kann man mehr thun?
Wenn einer ihr von uns den Krug zerbrochen,
Soll sie entschädigt werden.

Frau Marthe.

Ich entschädigt!
Als ob ein Stück von meinem Hornvieh spräche
Meint er, daß die Justiz ein Töpfer ist?
Und kämen die Hochmögenden und bänden
Die Schürze vor, und trügen ihn zum Ofen,
Die könnten sonst was in den Krug mir thun,
Als ihn entschädigen — Entschädigen!

Ruprecht.

Laß er sie, Vater Folg' er mir. Der Drache!
's ist der zerbroch'ne Krug nicht, der sie wurmt,
Die Hochzeit ist es, die ein Loch bekommen,
Und mit Gewalt hier denkt sie sie zu flicken
Ich aber setze noch den Fuß eins drauf:
Verflucht bin ich, wenn ich die Metze nehme!

Frau Marthe.

Der eitle Flaps! die Hochzeit ich hier flicken!
Die Hochzeit, nicht des Flickdrahts, unzerbrochen
Nicht einen von des Kruges Scherben werth
Und stünd' die Hochzeit blankgescheuert vor mir,
Wie noch der Krug auf dem Gesimse gestern,
So faßt' ich sie beim Griff jetzt mit den Händen,
Und schlug' sie gellend ihm am Kopf entzwei;
Nicht aber hier die Scherben möcht' ich flicken!
Sie flicken!

Eve.

Ruprecht!

Ruprecht.

Fort du —!

Eve.

Liebster Ruprecht!

Ruprecht.

Mir aus den Augen!

Eve.

Ich beschwöre dich

Ruprecht.

Du lüderliche — ich mag nicht sagen, was

Eve.

Laß mich ein einz'ges Wort dir heimlich

Ruprecht.

Nichts!

Eve.

Du gehst zum Regimente jetzt, o Ruprecht.
Wer weiß, wenn du erst die Muskete trägst,
Ob ich dich je im Leben wieder sehe.
Krieg ist's, bedenke, Krieg, in den du ziehst:
Willst du mit solchem Grolle von mir scheiden?

Ruprecht.

Groll? nein, bewahr' mich Gott, das will ich nicht.
Gott schenk' dir so viel Wohlergehn, als er
Erübrigen kann. Doch kehrt' ich aus dem Kriege
Gesund, mit erzgegoss'nem Leib zurück,
Und würd' in Huisum achtzig Jahre alt,
So sagt' ich noch im Tode zu dir: Metze!
Du willst's ja selber vor Gericht beschwören

Frau Marthe (zu E

Hinweg! was sagt' ich dir? willst du dich noch
Beschimpfen lassen? Der Herr Corporal
Ist was für dich, der würd'ge Holzgebein,
Der seinen Stock im Militair geführt,
Und nicht dort der Maulaffe, der dem Stock
Jetzt seinen Rücken bieten wird Heut ist
Verlobung, Hochzeit, wäre Taufe heute,
Es wär' mir recht, und mein Begräbniß leid' ich,
Wenn ich dem Hochmuth erst den Kamm zertreten,
Der mir bis an die Krüge schwillet.

Eve.

Mutter!
Laßt doch den Krug! laßt mich doch in der Stadt versuchen,
Ob ein geschickter Handwerksmann die Scherben
Nicht wieder euch zur Lust zusammenfügt.
Und wär's um ihn geschehn, nehmt meine ganze
Sparbüchse hin, und kauft euch einen neuen
Wer wollte doch um einen irdnen Krug,
Und stammt' er von Herodes Zeiten her,
Solch einen Aufruhr, so viel Unheil stiften

Frau Marthe.

Du sprichst, wie du's verstehst. Willst du etwa
Die Fiedel tragen, Evchen, in der Kirche
Am nächsten Sonntag reuig Buße thun?
Dein guter Name lag in diesem Topfe,
Und vor der Welt mit ihm ward er zerstoßen,
Wenn auch vor Gott nicht und vor mir und dir.
Der Richter ist mein Handwerksmann, der Scherge,
Der Block ist's, Peitschenhiebe, die es braucht,
Und auf den Scheiterhaufen das Gesindel,
Wenn's unsre Ehre weiß zu brennen gilt,
Und diesen Krug hier wieder zu glasiren!





Siebenter Auftritt.

Adam [illegible] Die Vorigen

Adam (für sich).

i, Evchen. Sieh! und der vierschröt'ge Schlingel,
Der Ruprecht! ei, was Teufel, sieh! die ganze
Sippschaft!
Die werden mich doch nicht bei mir verklagen?

Eve.

O liebste Mutter, folgt mir, ich beschwör' euch,
Laßt diesem Unglückszimmer uns entfliehen!

Adam.

Gevatter! sagt mir doch, was bringen die?

Licht.

Was weiß ich? Lärm um nichts; Lappalien.
Es ist ein Krug zerbrochen worden, hör' ich

Adam.

Ein Krug! so! ei! — Ei, wer zerbrach den Krug?

Licht.

Wer ihn zerbrochen?

Adam.

Ja, Gevatterchen.

Licht.

Mein Seel', setzt euch; so werdet ihr's erfahren

Adam [illegible]

Evchen!

Eve [illegible]

Geh' er.

Adam.

Ein Wort.

Eve.

Ich will nichts wissen

Adam.

Was bringt ihr mir?

Eve.

Ich sag' ihm, er soll gehn

Adam.

Evchen! ich bitte dich! was soll mir das bedeuten?

Eve.

Wenn er nicht gleich —! Ich sag's ihm, laß er mich

Adam (zu Licht)

Gevatter, hört, mein Seel', ich halt's nicht aus.
Die Wund' am Schienbein macht mir Uebelkeiten;
Führt ihr die Sach', ich will zu Bette gehn

Licht.

Zu Bett ? ihr wollt ? ich glaub', ihr seid verrückt.

Adam.

Der Henker hol's. Ich muß mich übergeben.

Licht.

Ich glaub', ihr ras't im Ernst. So eben kommt ihr ?
— Meinthalben. Sagt's dem Herrn Gerichtsrath dort.
Vielleicht erlaubt er's. — Ich weiß nicht, was euch fehlt

Adam (wendet [illegible] zu Eve)

Evchen! ich flehe dich! um alle Wunden!
Was ist's, das ihr mir bringt?

Eve.

Er wird's schon hören.

Adam.

Ist's nun der Krug dort, den die Mutter hält,
Den ich so viel - -

Eve.

Ja, der zerbrochene Krug nur.

Adam.

Und weiter nichts?

Eve.

Nichts weiter

Adam.

Nichts? gewiß nichts?

Eve.

Ich sag' ihm, geh' er — laß er mich zufrieden.

Adam.

Hör' du, bei Gott, sei klug, ich rath' es dir.

Eve.

Er Unverschämter!

Adam.

In dem Attest steht
Der Name jetzt, Fracturschrift, Ruprecht Tümpel.
Hier trag' ich's fix und fertig in der Tasche;
Hörst du es knackern, Evchen? Sieh', das kannst du,
Auf meine Ehr', heut über's Jahr dir holen,
Dir Trauerschürz' und Mieder zuzuschneiden,
Wenn's heißt: der Ruprecht in Batavia
Krepirt' — ich weiß, an welchem Fieber nicht,
War's gelb, war's Scharlach, oder war es faul

Walter.

Sprecht nicht mit den Parthei'n, Herr Richter Adam,
Vor der Session! hier setzt euch, und befragt sie

Adam.

Was sagt er? — was befehlen Euer Gnaden?

Walter.

Was ich befehl'? Ich sagte deutlich euch,
Daß ihr nicht heimlich vor der Sitzung sollt
Mit den Parthei'n zweideut'ge Sprache führen
Hier ist der Platz, der eurem Amt gebührt,
Und öffentlich Verhör, was ich erwarte.

Adam

Verflucht! ich kann mich nicht dazu entschließen!
Es klirrte etwas, da ich Abschied nahm

Licht

Herr Richter! seid ihr

Adam.

Ich? auf Ehre nicht!
Ich hatte sie behutsam drauf gehängt,
Und müßt' ein Ochs gewesen sein

Licht.

Was?

Adam.

Was?

Licht.

Ich fragte

Adam.

Ihr fragtet, ob ich

Licht.

Ob ihr taub seid, fragt ich
Dort Seine Gnaden haben euch gerufen.

Adam.

Ich glaubte wer ruft?

Licht.

Der Herr Gerichtsrath dort

Adam

Ei! hol's der Henker auch! zwei Fälle giebt's,
Mein Seel', nicht mehr, und wenn's nicht biegt, so bricht's
— Gleich! gleich! gleich! was befehlen Euer Gnaden?
Soll jetzt die Procedur beginnen?

Walter.

Ihr seid ja sonderbar zerstreut. Was fehlt euch?

Adam.

Auf Ehr'! verzeiht. Es hat ein Perlhuhn mir,
Das ich von einem Indienfahrer kaufte,
Den Pips; ich soll es nudeln, und versteh's nicht,
Und fragte dort die Jungfer bloß um Rath.
Ich bin ein Narr in solchen Dingen, seht,
Und meine Hühner nenn' ich meine Kinder.

Walter.

Hier. Setzt euch. Ruft den Kläger und vernehmt ihn.
Und ihr, Herr Schreiber, führt das Protokoll

Adam.

Befehlen Euer Gnaden den Proceß
Nach den Formalitäten, oder so,
Wie er in Huisum üblich ist, zu halten?

Walter.

Nach den gesetzlichen Formalitäten,
Wie er in Huisum üblich ist, nicht anders

Adam.

Gut, gut Ich werd' euch zu bedienen wissen.
Seid ihr bereit, Herr Schreiber?

Licht.

Zu euren Diensten.

Adam.

So nimm, Gerechtigkeit, denn deinen Lauf!
Kläger trete vor

Frau Marthe.

Hier, Herr Dorfrichter!

Adam.

Wer seid ihr?

Frau Marthe.

Wer

Adam.

Ihr

Frau Marthe.

Wer ich —?

Adam.

Wer ihr seid!
Weß Namens, Standes, Wohnorts und so weiter.

Frau Marthe.

Ich glaub', er spaßt, Herr Richter.

Adam.

Spaßen, was!
Ich sitz' im Namen der Justiz, Frau Marthe,
Und die Justiz muß wissen, wer ihr seid.

Licht

Laßt doch die sonderbare Frag'

Frau Marthe.

Ihr guckt
Mir alle Sonntag' in die Fenster ja,
Wenn ihr auf's Vorwerk geht!

Walter.

Kennt ihr die Frau?

Adam.

Sie wohnt hier um die Ecke, Euer Gnaden,
Wenn man den Fußsteig durch die Hecken geht;
Wittw' eines Kastellans, Hebamme jetzt,
Sonst eine ehrliche Frau, von gutem Rufe

Walter.

Wenn ihr so unterrichtet seid, Herr Richter,
So sind dergleichen Fragen überflüssig.
Setzt ihren Namen in das Protokoll,
Und schreibt dabei: dem Amte wohlbekannt

Adam.

Auch das. Ihr seid nicht für Formalitäten.
Thut so, wie Seine Gnaden anbefohlen.

Walter.

Fragt nach dem Gegenstand der Klage jetzt.

Adam.

Jetzt soll ich

Walter.

Ja, den Gegenstand ermitteln!

Adam.

Das ist gleichfalls ein Krug, verzeiht.

Walter.

Wie? gleichfalls!

Adam.

Ein Krug. Ein bloßer Krug. Setzt einen Krug,
Und schreibt dabei: dem Amte wohlbekannt.

Licht.

Auf meine hingeworfene Vermuthung
Wollt ihr, Herr Richter ?

Adam.

Mein Seel', wenn ich's euch sage,
So schreibt ihr's hin. Ist's nicht ein Krug, Frau Marthe?

Frau Marthe.

Ja, hier der Krug

Adam.

Da habt ihr's

Frau Marthe.

Der zerbrochne

Adam.

Pedantische Bedenklichkeit

Licht.

Ich bitt' euch

Adam.

Und wer zerbrach den Krug? gewiß der Schlingel

Frau Marthe.

Ja, er, der Schlingel dort

Adam

Mehr brauch' ich nicht.

Ruprecht.

Das ist nicht wahr, Herr Richter.

Adam.

Auf! aufgepaßt, du alter Adam!

Ruprecht.

Das sagt sie in den Hals hinein.

Adam.

Schweig, Maulaffe!
Da steckt den Hals noch früh genug in's Eisen.
Setzt einen Krug, Herr Schreiber, wie gesagt,
Zusammt dem Namen dess, der ihn zerschlagen.
Jetzt wird die Sache gleich ermittelt sein.

Walter.

Herr Richter! ei! welch' ein gewaltsames Verfahren.

Adam.

Wie so?

Licht.

Wollt ihr nicht förmlich —

Adam.

Nein! sag' ich,
Ihr' Gnaden lieben Förmlichkeiten nicht.

Walter.

Wenn ihr die Instruction, Herr Richter Adam,
Nicht des Processes einzuleiten wißt,
Ist hier der Ort jetzt nicht, es euch zu lehren.
Wenn ihr Recht anders nicht, als so, könnt geben,
So tretet ab, vielleicht kann's euer Schreiber.

Adam.

Erlaubt! ich gab's, wie's hier in Huisum üblich,
Euer Gnaden haben's also mir befohlen.

Walter.

Ich hätt' —

Adam.

Auf meine Ehr'!

Walter.

Ich befahl euch,
Recht hier nach den Gesetzen zu ertheilen;
Und hier in Huisum glaubt' ich die Gesetze,
Wie anderswo in den vereinten Staaten.

Adam.

Da muß submiß ich um Verzeihung bitten!
Wir haben hier, mit Euer Erlaubniß,
Statuten, eigenthümliche, in Huisum,
Nicht aufgeschriebene, muß ich gestehn, doch durch
Bewährte Tradition uns überliefert.
Von dieser Form, getrau' ich mir zu hoffen,
Bin ich noch heut kein Jota abgewichen.
Doch auch in eurer andern Form bin ich,
Wie sie im Reich mag üblich sein, zu Hause.
Verlangt ihr den Beweis? wohlan, befehlt!
Ich kann Recht so jetzt, jetzo so ertheilen.

Walter.

Ihr gebt mir schlechte Meinung, Herr Richter.
Es sei. Ihr fangt von vorn die Sache an.

Adam.

Auf Ehr'! gebt Acht, ihr sollt zufrieden sein.
Frau Marthe Rull! bringt eure Klage vor.

Frau Marthe.

Ich klag', ihr wißt's, hier wegen dieses Krugs,
Jedoch vergönnt, daß ich, bevor ich melde
Was diesem Krug geschehen, auch beschreibe
Was er vorher mir war.

Adam.

Das Reden ist an euch.

Frau Marthe.

Seht ihr den Krug, ihr werthgeschätzten Herren?
Seht ihr den Krug?

Adam.

O ja, wir sehen ihn.

Frau Marthe.

Nichts seht ihr, mit Verlaub, die Scherben seht ihr;
Der Krüge schönster ist entzwei geschlagen.
Hier grade auf dem Loch, wo jetzo nichts,



Zum Teufel! Weib! So seid ihr noch nicht fertig?

J. B. Obernetter.

Sind die gesammten niederländischen Provinzen
Dem span'schen Philipp übergeben worden.
Hier im Ornat stand Kaiser Karl der fünfte;
Von dem seht ihr nur noch die Beine stehn.
Hier kniete Philipp, und empfing die Krone;
Der liegt im Topf, bis auf den Hintertheil,
Und auch noch der hat einen Stoß empfangen.
Dort wischten seine beiden Muhmen sich,
Der Franzen und der Ungarn Königinnen,
Gerührt die Augen aus; wenn man die eine
Die Hand noch mit dem Tuch empor sieht heben,
So ist's, als weinete sie über sich.
Hier im Gefolge stützt sich Philibert,
Für den den Stoß der Kaiser aufgefangen,
Noch auf das Schwert; doch jetzo müßt' er fallen,
So gut wie Maximilian: der Schlingel!
Die Schwerter unten jetzt sind weggeschlagen.
Hier in der Mitte mit der heil'gen Mütze
Sah man den Erzbischof von Arras stehn;
Den hat der Teufel ganz und gar geholt,
Sein Schatten nur fällt lang noch über's Pflaster.
Hier standen rings, im Grunde, Leibtrabanten,
Mit Hellebarden, dicht gedrängt, und Spießen;
Hier Häuser, seht, vom großen Markt zu Brüssel;
Hier guckt noch ein Neugier'ger aus dem Fenster:
Doch was er jetzo sieht, das weiß ich nicht.

Adam.

Frau Marth'! erlaßt uns das zerscherbte Pactum,
Wenn es zur Sache nicht gehört.
Uns geht das Loch — nichts die Provinzen an,
Die darauf übergeben worden sind.

Frau Marthe.

Erlaubt! wie schön der Krug, gehört zur Sache; —
Den Krug erbeutete sich Childerich,
Der Kesselflicker, als Oranien
Briel mit den Wassergeusen überrumpelte.
Ihn hatt' ein Spanier, gefüllt mit Wein,
Just an den Mund gesetzt, als Childerich
Den Spanier von hinten niederwarf,
Den Krug ergriff, ihn leert', und weiter ging.

Adam.

Ein würd'ger Wassergeuse.

Frau Marthe.

Hierauf vererbte
Der Krug auf Fürchtegott, den Todtengräber;
Der trank zu dreimal nur, der Nüchterne,
Und stets vermischt mit Wasser aus dem Krug.
Das erstemal, als er im Sechszigsten
Ein junges Weib sich nahm; drei Jahre drauf,
Als sie noch glücklich ihn zum Vater machte;
Und als sie jetzt noch funfzehn Kinder zeugte,
Trank er zum drittenmale, als sie starb.

Adam.

Gut. Das ist auch nicht übel.

Frau Marthe.

Drauf fiel der Krug
An den Zachäus, Schneider in Tirlemont,
Der meinem sel'gen Mann, was ich euch jetzt
Berichten will, mit eignem Mund erzählt.
Der warf, als die Franzosen plünderten,
Den Krug, sammt allem Hausrath aus dem Fenster,
Sprang selbst, und brach den Hals, der Ungeschickte,
Und dieser irdne Krug, der Krug von Thon,
Auf's Bein kam er zu stehen, und blieb ganz.

Adam.

Zur Sache, wenn's beliebt, Frau Marthe Rull! zur Sache!

Frau Marthe.

Drauf in der Feuersbrunst von Sechs und sechszig,
Da hatt' ihn schon mein Mann, Gott hab' ihn selig —

Adam.

Zum Teufel! Weib! so seid ihr noch nicht fertig?

Frau Marthe.

— Wenn ich nicht reden soll, Herr Richter Adam,
So bin ich unnütz hier, so will ich gehn,
Und ein Gericht mir suchen, das mich hört.

Walter.

Ihr sollt hier reden, doch von Dingen nicht,
Die eurer Klage fremd. Wenn ihr uns sagt,
Daß jener Krug euch werth, so wissen wir
So viel, als wir zum Richten hier gebrauchen.

Frau Marthe.

Wie viel ihr brauchen möget, hier zu richten,
Das weiß ich nicht, und untersuch' es nicht;
Das aber weiß ich, daß ich, um zu klagen,
Muß vor euch sagen dürfen, über was.

Walter.

Gut denn. Zum Schluß jetzt. Was geschah dem Krug?
Was? — Was geschah dem Krug im Feuer
Von Anno sechs und sechszig? wird man's hören?
Was ist dem Krug geschehn?

Frau Marthe.

Was ihm geschehen?
Nichts ist dem Krug, ich bitt' euch sehr, ihr Herren,
Nichts Anno sechs und sechszig ihm geschehen.
Ganz blieb der Krug, ganz in der Flammen Mitte,
Und aus des Hauses Asche zog ich ihn
Hervor, glasirt, am andern Morgen, glänzend,
Als käm' er eben aus dem Töpferofen.

Walter.

Nun gut. Nun kennen wir den Krug. Nun wissen
Wir Alles, was dem Krug geschehn, was nicht.
Was giebt's jetzt weiter?

Frau Marthe.

Nun diesen Krug jetzt seht — den Krug
Zertrümmert einen Krug noch werth — den Krug
Für eines Fräuleins Mund, die Lippe selbst
Nicht der Frau Erbstatthalterin zu schlecht,
Den Krug, ihr hohen Herren Richter beide,
Den Krug hat jener Schlingel mir zerbrochen.

Adam.

Wer?

Frau Marthe

Er, der Ruprecht dort.

Ruprecht.

Das ist gelogen,
Herr Richter.

Adam.

Schweig' er, bis man ihn fragen wird.
Auch heut an ihn noch wird die Reihe kommen.
Habt ihr's im Protokoll bemerkt?

Licht.

O ja.

Adam.

Erzählt den Hergang, würdige Frau Marthe.

Frau Marthe.

Es war Uhr eilfe gestern —

Adam.

Wann, sagt ihr?

Frau Marthe.

Uhr eilf.

Adam.

Am Morgen!

Frau Marthe.

Nein verzeiht, am Abend,
Und schon die Lamp' im Bette wollt' ich löschen,
Als laute Männerstimmen, ein Tumult
In meiner Tochter abgelegnen Kammer,
Als ob der Feind einbräche, mich erschreckt.
Geschwind die Trepp' eil' ich hinab, ich finde
Die Kammerthür gewaltsam eingesprengt,
Schimpfreden schallen wüthend mir entgegen,
Und da ich mir den Auftritt jetzt beleuchte,
Was find' ich jetzt, Herr Richter, was jetzt find' ich?
Den Krug find' ich zerscherbt im Zimmer liegen,
In jedem Winkel liegt ein Stück,
Das Mädchen ringt die Händ', und er der Flaps dort,
Der trotzt, wie toll, euch in des Zimmers Mitte.

Adam.

Ei Wetter!

Frau Marthe.

Was?

Adam.

Sieh' da, Frau Marthe!

Frau Marthe.

Ja!
Drauf ist's, als ob in so gerechtem Zorn
Mir noch zehn Arme wüchsen, jeglichen
Fühl' ich mir wie ein Geier ausgerüstet.
Ihn stell' ich dort zur Rede, was er hier
In später Nacht zu suchen, mir die Krüge
Des Hauses tobend einzuschlagen habe:
Und er, zur Antwort giebt er mir, jetzt rathet!
Der Unverschämte! der Halunke der!
Auf's Rad will ich ihn bringen, oder mich
Nicht mehr geduldig auf den Rücken legen.
Er spricht, es hab' ein Anderer den Krug

Vom Sims' gestürzt — ein Anderer, ich bitt' euch —
Der vor ihm aus der Kammer nur entwichen;
Und überhäuft mit Schimpf mir da das Mädchen.

Adam.

O! faule Fische — Hierauf?

Frau Marthe.

Auf dies Wort
Seh' ich das Mädchen fragend an; die steht
Gleich einer Leiche da, ich sage: Eve! —
Sie setzt sich; ist's ein Anderer gewesen?
Frag' ich, und Joseph und Marie, ruft sie,
Was denkt ihr Mutter auch? — So sprich! wer war's?
Wer sonst, sagt sie, — und wer auch konnt' es anders?
Und schwört mir zu, daß er's gewesen ist.

Eve.

Was schwor ich euch? was hab' ich euch geschworen?
Nichts schwor ich, nichts euch —

Frau Marthe.

Eve!

Eve.

Nein! dies lügt ihr. —

Ruprecht.

Da hört ihr's.

Adam.

Hund, jetzt, verfluchter, schweig,
Soll hier die Faust den Rachen dir noch stopfen?
Nachher ist Zeit für dich, nicht jetzt.

Frau Marthe.

Du hättest nicht

Eve.

Nein, Mutter! dies verfälscht ihr.
Seht, leid thut's in der That mir tief zur Seele,
Daß ich es öffentlich erklären muß:
Doch nichts schwor ich, nichts, nichts hab' ich geschworen.

Adam.

Seid doch vernünftig, Kinder.

Licht.

Das ist ja seltsam.

Frau Marthe.

Du hättest mir, o Eve, nicht versichert?
Nicht Joseph und Marie angerufen?

Eve.

Beim Schwur nicht! schwörend nicht! seht dies jetzt schwör' ich,
Und Joseph und Maria ruf' ich an.

Adam.

Ei Leutchen! ei, Frau Marthe! was auch macht sie?
Wie schüchtert sie das gute Kind auch ein.
Wenn sich die Jungfer wird besonnen haben,
Erinnert ruhig dessen, was geschehen,
— Ich sage was geschehen ist, und was,
Spricht sie nicht, wie sie soll, geschehn noch kann:
Gebt Acht, so sagt sie heut uns aus, wie gestern,
Gleichviel, ob sie's beschwören kann, ob nicht.
Laßt Joseph und Maria aus dem Spiele

Walter.

Nicht doch, Herr Richter, nicht! wer wollte den
Partheien so zweideut'ge Lehren geben.

Frau Marthe.

Wenn sie in's Angesicht mir sagen kann,
Schamlos, die liederliche Dirne, die,
Daß es ein Andrer, als der Ruprecht war,
So mag mein'twegen sie — ich mag nicht sagen, was —
Ich aber, ich versich'r es euch, Herr Richter,
Und kann ich gleich nicht, daß sie's schwor, behaupten,
Daß sie's gesagt hat gestern, das beschwör' ich,
Und Joseph und Maria ruf' ich an.

Adam.

Nun weiter will ja auch die Jungfer

Walter.

Herr Richter!

Adam.

Eu'r Gnaden? — Was sagt er? Nicht, Herzens-Evchen?

Frau Marthe.

Heraus damit! hast du's mir nicht gesagt?
Hast du's mir gestern nicht, mir nicht gesagt?

Eve.

Wer läugnet euch, daß ich's gesagt

Adam.

Da habt ihr's.

Ruprecht.

Die Metze die!

Adam.

Schreibt auf.

Veit.

Pfui, schäm' sie sich.

Walter.

Von eurer Aufführung, Herr Richter Adam,
Weiß ich nicht, was ich denken soll. Wenn ihr selbst
Den Krug zerschlagen hättet, könntet ihr
Von euch ab den Verdacht nicht eifriger
Hinwälzen auf den jungen Mann, als jetzt.
Ihr setzt nicht mehr ins Protokoll, Herr Schreiber,
Als nur der Jungfer Eingeständniß, hoff' ich,
Vom gestrigen Geständniß, nicht vom Facto.
Ist's an der Jungfer jetzt schon auszusagen?

Adam.

Mein Seel', wenn's ihre Reihe noch nicht ist,
In solchen Dingen irrt der Mensch, Ew'r Gnaden.
Wen hätt' ich fragen sollen jetzt? Beklagten?
Auf Ehr'! ich nehme gute Lehre an.

Walter.

Wie unbefangen! — Ja, fragt den Beklagten.
Fragt, macht ein Ende, fragt, ich bitt' euch sehr:
Dies ist die letzte Sache, die ihr führt.

Adam.

Die letzte! was! ei freilich! den Beklagten!
Wohin auch, alter Richter, dachtest du?
Verflucht das pips'ge Perlhuhn mir! daß es
Krepirt wär' an der Pest in Indien!
Stets liegt der Kloß von Nudeln mir im Sinn.

Walter.

Was liegt? was für ein Kloß liegt euch —?

Adam.

Der Nudelkloß,
Verzeiht, den ich dem Huhne geben soll.
Schluckt mir das Aas die Pille nicht hinunter,
Mein Seel', so weiß ich nicht, wie's werden wird.

Walter.

Thut eure Schuldigkeit sag' ich, zum Henker!

Adam.

Beklagter trete vor.

Ruprecht.

Hier, Herr Dorfrichter:
Ruprecht, Veits des Kossathen Sohn, aus Huisum.

Adam.

Vernahm er dort, was vor Gericht so eben
Frau Marthe gegen ihn hat angebracht?

Ruprecht.

Ja, Herr Dorfrichter, das hab' ich.

Adam.

Getraut er sich
Etwas dagegen aufzubringen, was?
Bekennt er, oder unterfängt er sich,
Hier wie ein gottvergeß'ner Mensch zu läugnen?

Ruprecht.

Was ich dagegen aufzubringen habe,
Herr Richter? Ei! mit eurer Erlaubniß,
Daß sie kein wahres Wort gesprochen hat.

Adam.

So? und das denkt er zu beweisen?

Ruprecht.

O ja.

Adam.

Die würdige Frau Marthe, die.
Beruhige sie sich. Es wird sich finden.

Walter.

Was geht ihn die Frau Marthe an, Herr Richter?

Adam.

Was mir — Bei Gott! soll ich als Christ —

Walter.

Bericht'
Er, was er für sich anzuführen hat. —
Herr Schreiber, wißt ihr den Prozeß zu führen?

Adam.

Ach was!

Licht.

Ob ich — ei nun, wenn Euer Gnaden —

Adam.

Was glotzt er da? was hat er aufzubringen?
Steht nicht der Esel wie ein Ochse da?
Was hat er aufzubringen?

Ruprecht.

Was ich aufzubringen?

Walter.

Er ja, er soll den Hergang jetzt erzählen.

Ruprecht.

Mein Seel', wenn man zu Wort mich kommen ließe.

Walter.

's ist in der That, Herr Richter, nicht zu dulden.

Ruprecht.

Glock zehn Uhr mocht' es etwa sein zu Nacht,
Und warm just diese Nacht des Januars
Wie Mai — als ich zum Vater sage: Vater,
Ich will ein Bissel noch zur Eve gehn.
Denn heuren wollt' ich sie, das müßt ihr wissen;
Ein rüstig Mädel ist's, ich hab's beim Ernten
Gesehn, wo Alles von der Faust ihr ging,
Und ihr das Heu so flog als wie gemaus't.
Da sagt' ich: willst du? und sie sagte: ach!
Was du da gakelst. Und nachher sagt' sie: ja.

Adam.

Bleib' er bei seiner Sache. Gakeln! was!
Ich sagte, willst du? und sie sagte, ja.

Ruprecht.

Ja, meiner Treu, Herr Richter.

Walter.

Weiter! weiter!

Ruprecht.

Nun
Da sagt' ich: Vater, hört er? laß er mich:
Wir schwatzen noch am Fenster was zusammen.
Na, sagt' er, lauf; bleibst du auch draußen? sagt' er
Ja, meiner Seel', sag' ich, das ist geschworen.
Na, sagt' er, lauf, um eilfe bist du hier.

Adam.

Na, so sag' du, und gakle, und kein Ende.
Na hat er bald sich ausgesagt?

Ruprecht.

Na, sag' ich,
Das ist ein Wort, und setz' die Mütze auf,
Und geh'; und über'n Steig will ich, und muß
Durch's Dorf zurückgehn, weil der Bach geschwollen.
Ei alle Wetter, denk' ich, Ruprecht, Schlag!
Nun ist die Gartenthür bei Marthens zu:
Denn bis um zehn läßt's Mädel sie nur offen,
Wenn ich um zehn nicht da bin, komm' ich nicht.

Adam.

Die liederliche Wirthschaft, die.

Walter.

Drauf weiter?

Ruprecht.

Drauf — wie ich über'n Lindengang mich näh're,
Bei Marthens, wo die Reihen dicht gewölbt,
Und dunkel wie der Dom zu Utrecht sind,
Hör' ich die Gartenthüre fernher knarren.
Sieh' da! da ist die Eve noch! sag' ich,
Und schicke freudig euch, von wo die Ohren
Mir Kundschaft brachten, meine Augen nach —
— Und schelte sie, da sie mir wiederkommen,
Für blind, und schicke auf der Stelle sie
Zum zweitenmal, sich besser umzusehen,
Und schimpfe sie nichtswürdige Verläumder,
Aufhetzer, niederträcht'ge Ohrenbläser,
Und schicke sie zum drittenmal, und denke,
Sie werden, weil sie ihre Pflicht gethan,
Unwillig los sich aus dem Kopf mir reißen,
Und sich in einen andern Dienst begeben:
Die Eve ist's, am Latz erkenn' ich sie,
Und einer ist's noch obenein

5*

Adam.

So? einer noch? und wer, er Klugschwätzer?

Ruprecht.

Wer? ja, mein Seel, da fragt ihr mich.

Adam.

Nun also!
Und nicht gefangen, denk' ich, nicht gehangen.

Walter.

Fort! weiter in der Rede! laßt ihn doch!
Was unterbrecht ihr ihn, Herr Dorfrichter?

Ruprecht.

Ich kann darauf das Abendmahl nicht nehmen,
Stockfinster war's, und alle Katzen grau.
Doch müßt ihr wissen, daß der Flickschuster,
Der Lebrecht, den man kürzlich losgesprochen,
Dem Mädel längst mir auf die Fährte ging.
Ich sagte vor'gen Herbst schon: Eve, höre,
Der Schuft schleicht mir um's Haus, das mag ich nicht;
Sag' ihm, daß du kein Braten bist für ihn,
Mein Seel, sonst werf' ich ihn vom Hof herunter.
Die spricht, ich glaub', du schierst mich! sagt ihm was,
Das ist nicht hin, nicht her, nicht Fisch, nicht Fleisch:
Drauf geh' ich hin und werf' den Schlingel 'runter.

Adam.

So? Lebrecht heißt der Kerl?

Ruprecht.

Ja, Lebrecht.

Adam.

Gut.
Das ist ein Nam'. Es wird sich Alles finden.
Habt ihr's bemerkt im Protokoll, Herr Schreiber?

Licht.

O ja, und alles Andere, Herr Richter.

Adam.

Sprich weiter, Ruprecht, jetzt, mein Sohn.

Ruprecht.

Nun schießt,
Da ich Glock elf das Pärchen hier begegne,
— Glock zehn Uhr zog ich immer ab — das Blatt mir.
Ich denke: halt, jetzt ist's noch Zeit, o Ruprecht,
Noch wachsen dir die Hirschgeweihe nicht;
Hier mußt du sorgsam dir die Stirn befühlen,
Ob dir von fern hornartig etwas keimt;
Und drücke sacht mich durch die Gartenpforte
Und berg' in einen Strauch von Taxus mich:
Und hör' euch ein Gefispre hier, ein Scherzen,
Ein Zerren hin, Herr Richter, Zerren her,
Mein Seel, ich denk', ich soll vor Lust

Eve.

Du Bös'wicht!
Was das, o schändlich ist von dir!

Frau Marthe.

Halunke!
Dir weis' ich noch einmal, wenn wir allein sind,
Die Zähne! wart! du weißt noch nicht, wo mir
Die Haare wachsen! du sollst es erfahren!

Ruprecht.

Ein Viertelstündchen dauert's so, ich denke,
Was wird's doch werden, ist doch heut nicht Hochzeit?
Und eh' ich den Gedanken ausgedacht,
Husch! sind sie beid' in's Haus schon, vor dem Pastor.

Eve.

Geht, Mutter, mag es werden, wie es will

Adam.

Schweig du mir dort, rath' ich, das Donnerwetter
Schlägt über dich ein, unberufne Schwätzerin!
Wart' bis ich auf zur Red' dich rufen werde.

Walter.

Sehr sonderbar, bei Gott!

Ruprecht.

Jetzt hebt, Herr Richter Adam,
Jetzt hebt sich's, wie ein Blutsturz, mir. Luft!
Da mir der Knopf am Brustlatz springt. Luft jetzt!
Und reiße mir den Latz auf: Luft jetzt, sag' ich!
Und geh', und drück', und tret' und donnere,
Da ich der Dirne Thür verriegelt finde,
Gestemmt, mit Macht, auf einen Tritt, sie ein.

Adam.

Blitzjunge du!

Ruprecht.

Just da sie auf jetzt rasselt,
Stürzt dort der Krug vom Sims in's Zimmer hin,
Und husch! springt einer aus dem Fenster euch:
Ich seh' die Schöße noch vom Rocke wehn.

Adam.

War das nicht Leberecht?

Ruprecht.

Wer sonst, Herr Richter?
Das Mädchen steht, die werf' ich über'n Haufen,
Zum Fenster eil' ich hin, und find' den Kerl
Noch in den Pfählen hangen, am Spalier,
Wo sich das Weinlaub aufrankt bis zum Dach
Und da die Klinke in der Hand mir blieb,
Als ich die Thür eindonnerte, so reiß' ich
Jetzt mit dem Stahl eins pfundschwer über'n Döz ihm:
Den just, Herr Richter, konnt' ich noch erreichen

Adam.

War's eine Klinke?

Ruprecht.

Was?

Adam.

Ob's

Ruprecht.

Ja, die Thürklinke.

Adam.

Darum

Licht.

Ihr glaubtet wohl, es war ein Degen?

Adam.

Ein Degen? ich — wie so?

Ruprecht.

Ein Degen!

Licht.

Je nun!
Man kann sich wohl verhören. Eine Klinke
Hat sehr viel Aehnlichkeit mit einem Degen.

Adam.

Ich glaub' —

Licht.

Bei meiner Treu'! der Stiel, Herr Richter?

Adam.

Der Stiel!

Ruprecht.

Der Stiel! der war's nun aber nicht.
Der Klinke umgekehrtes Ende war's.

Licht.

So! so!

Adam.

Das umgekehrte Ende war's der Klinke!

Ruprecht.

Doch auf dem Griffe lag ein Klumpen
Blei, wie ein Degengriff, das muß ich sagen.

Adam.

Ja, wie ein Griff

Licht.

Gut; wie ein Degengriff.
Doch irgend eine tück'sche Waffe mußt' es
Gewesen sein, das wußt' ich wohl.

Walter.

Zur Sache stets, ihr Herren, doch! zur Sache!

Adam.

Nichts als Allotrien, Herr Schreiber! — Er, weiter!

Ruprecht.

Jetzt stürzt der Kerl, und ich schon will mich wenden,
Als ich's im Dunkeln auf sich rappeln sehe.
Ich denke, lebst du noch? und steig' auf's Fenster
Und will dem Kerl das Gehen unten legen:
Als jetzt, ihr Herrn, da ich zum Sprung just aushol',
Mir eine Handvoll grobgekörnten Sandes
Und Kerl und Nacht und Welt und Fensterbrett,
Worauf ich steh', denk' ich nicht, straf' mich Gott,
Das Alles fällt in einen Sack zusammen
Wie Hagel, stiebend, in die Augen fliegt.

Adam.

Verflucht! sieh da! wer that das?

Ruprecht.

Wer? Der Lebrecht.

Adam.

Halunke!

Ruprecht.

Meiner Treu! wenn er's gewesen.

Adam.

Wer sonst!

Ruprecht.

Als stürzte mich ein Schlossenregen
Von eines Bergs zehn Klaftern hohem Abhang,
So schlag' ich jetzt vom Fenster euch in's Zimmer,
Ich denk', ich schmettere den Boden ein.
Nun brech' ich mir den Hals doch nicht, auch nicht
Das Kreuz mir, Hüften, oder sonst, inzwischen
Komm' ich des Kerls doch nicht mehr habhaft werden,
Und sitze auf und wische mir die Augen.
Die kommt, und ach Herr Gott! ruft sie, und Ruprecht!
Was ist dir doch? Mein Seel', ich hob den Fuß;
Gut war's, daß ich nicht sah, wohin ich stieß.

Adam.

Kam das vom Sande noch?

Ruprecht.

Vom Sandwurf, ja.

Adam.

Verdammt! der traf!

Ruprecht.

Da ich jetzt aufsteh',
Was sollt' ich auch die Fäuste hier mir schänden?
So schimpf' ich sie, und sage liederliche Metze,
Und denke, das ist gut genug für sie.
Doch Thränen, seht, ersticken mir die Sprache.
Denn da Frau Marthe jetzt in's Zimmer tritt,
Die Lampe hebt, und ich das Mädchen dort
Jetzt schlotternd, zum Erbarmen vor mir sehe,
Sie, die so herzhaft sonst wohl um sich sah,
So sag' ich zu mir, blind ist auch nicht übel.
Ich hätte meine Augen hingegeben,
Knippkügelchen, wer will, damit zu spielen.

Eve.

Er ist nicht werth, der Bösewicht.

Adam.

Sie soll schweigen.

Ruprecht.

Das Weitre wißt ihr.

Adam.

Wie, das Weitere?

Ruprecht.

Nun ja, Frau Marthe kam und geiferte,
Und Ralf der Nachbar kam, und Hinz der Nachbar,
Und Muhme Suf' und Muhme Liese kamen,
Und Knecht' und Mägd' und Hund' und Katzen kamen;
's war ein Spektakel, und Frau Marthe fragte
Die Jungfer dort, wer ihr den Krug zerschlagen,
Und die, die sprach — ihr wißt's — daß ich's gewesen.
Mein Seel', sie hat so Unrecht nicht, ihr Herren;
Den Krug, den sie zu Wasser trug, zerschlug ich,
Und der Flickschuster hat im Kopf ein Loch.

Adam.

Frau Marthe! was entgegnet ihr der Rede?
Sagt an!

Frau Marthe.

Was ich der Red' entgegne?
Daß sie, Herr Richter, wie der Marder einbricht,
Und Wahrheit wie ein gakelnd Huhn erwürgt.
Was Recht liebt, sollte zu den Keulen greifen,
Um dieses Ungethüm der Nacht zu tilgen.

Adam.

Da wird sie den Beweis uns führen müssen.

Frau Marthe.

O ja, sehr gern. Hier ist mein Zeuge. — Rede!

Adam.

Die Tochter? nein, Frau Marthe.

Walter.

Nein? warum nicht?



J. B. Obernetter

Als stürzte mich ein Schlossenregen von eines Berges hohem Abhang,
So schlag ich jetzt vom Fenster euch in's Zimmer.

Adam.

Als Zeugin, gnäd'ger Herr? steht im Gesetzbuch
Nicht titulo — ist's quarto oder quinto
Wenn Krüge oder sonst, was weiß ich?
Von jungen Bengeln sind zerschlagen worden,
So zeugen Töchter ihren Müttern nicht.

Walter.

In eurem Kopf liegt Wissenschaft und Irrthum
Geknetet, innig wie ein Teig zusammen;
Mit jedem Schnitte gebt ihr mir von beidem
Die Jungfer zeugt noch nicht, sie deklarirt jetzt;
Ob, und für wen, sie zeugen will und kann,
Wird erst aus der Erklärung sich ergeben.

Adam.

Ja, deklariren. Gut. Titulo sexto.
Doch was sie sagt, das glaubt man nicht

Walter.

Tritt vor, mein junges Kind

Adam.

He! Lis' erlaubt!
Die Zunge wird sehr trocken mir — Margrethe!





Achter Auftritt.

Eine Magd. — Die Vorigen.

Adam.

in Glas mit Wasser!

Die Magd.

Gleich!

Adam.

Kann ich euch gleichfalls —?

Walter.

Ich danke

Adam.

Franz? oder Mosler? was ihr wollt.





Neunter Auftritt.

Walter, Adam, Frau Marthe …

Adam.

enn ich freimüthig reden darf, Ihr Gnaden,
Die Sache eignet gut sich zum Vergleich.

Walter.

Sich zum Vergleich? das ist nicht klar, Herr Richter.
Vernünft'ge Leute können sich vergleichen,
Doch wie ihr den Vergleich schon wollt bewirken,
Da noch durchaus die Sache nicht entworren,
Das hätt' ich wohl von euch zu hören Lust.
Wie denkt ihr's anzustellen, sagt mir an?
Habt ihr ein Urtheil schon gefaßt?

Adam.

Mein Seel'!
Wenn ich, da das Gesetz im Stich mich läßt,
Philosophie zu Hülfe nehmen soll,
So war's — der Leberecht —

Walter.

Wer?

Adam.

Oder Ruprecht —

Walter.

Wer?

Adam.

Oder Lebrecht — der den Krug zerschlug.

Walter.

Wer also war's? der Lebrecht oder Ruprecht?
Ihr greift, ich seh', mit eurem Urtheil ein,
Wie eine Hand in einen Sack voll Erbsen.

Adam.

Erlaubt!

Walter.

Schweigt, schweigt, ich bitt' euch.

Adam.

Wie ihr wollt.
Auf meine Ehr', mir wär's vollkommen recht,
Wenn sie es alle beid' gewesen wären.

Walter.

Fragt dort, so werdet ihr's erfahren

Adam.

Sehr gern.
Doch wenn ihr's 'raus bekommt, bin ich ein Schuft.
— Habt ihr das Protokoll da in Bereitschaft?

Licht.

Vollkommen.

Adam.

Gut.

Licht.

Und brech' ein eignes Blatt mir,
Begierig, was darauf zu stehen kommt.

Adam.

Ein eignes Blatt? auch gut

Walter.

Sprich dort, mein Kind.

Adam.

Sprich, Evchen, hörst du, sprich jetzt, Jungfer Evchen!
Gieb Gotte, hörst du, Herzchen, gieb, mein Seel',
Ihm und der Welt, gieb ihm was von der Wahrheit.
Denk', daß du hier vor Gottes Richtstuhl bist,
Und daß du deinen Richter nicht mit Läugnen
Und Plappern, was zur Sache nicht gehört,
Betrüben mußt. Ach was! du bist vernünftig.
Ein Richter immer, weißt du, ist ein Richter,
Und einer braucht ihn heut, und einer morgen.
Sagst du, daß es der Lebrecht war: nun gut;
Und sagst du, daß es Ruprecht war: auch gut!
Sprich so, sprich so, ich bin kein ehrlicher Kerl,
Es wird sich Alles wie du's wünschest finden.
Willst du mir hier von einem andern trätschen,
Und dritten etwa, dumme Namen nennen
Sieh, Kind, nimm dich in Acht, ich sag' nichts weiter.
In Huisum, hol's der Henker, glaubt dir's keiner,
Und keiner, Evchen, in den Niederlanden;
Du weißt, die weißen Wände zeugen nicht,
Der auch wird zu vertheidigen sich wissen;
Und deinen Ruprecht holt die Schwerenoth!

Walter.

Wenn ihr doch eure Reden lassen wolltet.
Geschwätz, gehauen nicht und nicht gestochen.

Adam.

Verstehen's Euer Gnaden nicht?

Walter.

Macht fort!
Ihr habt zulängst hier auf dem Stuhl gesprochen.

Adam.

Auf Ehr'! ich habe nicht studirt, Eu'r Gnaden.
Bin ich euch Herrn aus Utrecht nicht verständlich,
Mit diesem Volk vielleicht verhält sich's anders:
Die Jungfer weiß, ich wette, was ich will.

Frau Marthe.

Was soll das? dreist heraus jetzt mit der Sprache!

Eve.

O liebste Mutter!

Frau Marthe.

Du —! ich rathe dir!

Ruprecht.

Mein Seel', 's ist schwer, Frau Marthe, dreist zu sprechen,
Wenn das Gewissen an der Kehl' uns sitzt.

Adam.

Schweig' er jetzt, Naseweis, muckf' er nicht.

Frau Marthe.

Wer war's?

Eve.

O Jesus!

Frau Marthe.

Maulaffe, der! der niederträchtige!
O Jesus! als ob sie eine Metze wäre.
War's der Herr Jesus?

Adam.

Frau Marthe! Unverstand!
Was das für — laß sie die Jungfer doch gewähren!
Das Kind einschrecken — Mensch! — Schafsgesicht!
So wird's uns nichts. Sie wird sich schon besinnen.

Ruprecht.

O ja, besinnen.

Adam.

Flaps dort, schweig' er jetzt.

Ruprecht.

Der Flickschuster wird ihr schon einfallen.

Adam.

Der Satan! ruft den Büttel! he! Hanfriede!

Ruprecht.

Nun, nun, ich schweig', Herr Richter, laßt's nur sein;
Sie wird euch schon auf einen Namen kommen.

Frau Marthe.

Hör' du, mach' mir hier kein Spektakel, sag' ich.
Hör', neun und vierzig bin ich alt geworden
In Ehren: funfzig möcht' ich gern erleben;
Den dritten Februar ist mein Geburtstag;
Heut ist der erste. Mach es kurz. Wer war's?

Adam.

Gut, meinethalben! gut, Frau Marthe Rull!

Frau Marthe.

Der Vater sprach, als er verschied: hör', Marthe,
Dem Mädel schaff' mir einen wackern Mann;
Und wird sie eine liederliche Metze,
So gieb dem Todtengräber einen Groschen,
Und laß mich wieder auf den Rücken legen.
Mein Seel', ich glaub', ich kehr' im Grab mich um.

Adam.

Nun, das ist auch nicht übel.

Frau Marthe.

Willst du Vater
Und Mutter jetzt, mein Evchen, nach dem vierten
Gebot hoch ehren, gut, so sprich: in meine Kammer
Ließ ich den Schuster oder einen dritten,
Hörst du? der Bräut'gam aber war es nicht.

Ruprecht.

Sie jammert mich. Laßt doch den Krug, ich bitt' euch,
Ich will'n nach Utrecht tragen. Solch ein Krug —
Ich wollt', ich hätt' ihn nur entzwei geschlagen.

Eve.

Unedelmüth'ger, du! pfui, schäme dich,
Daß du nicht sagst, gut, ich zerschlug den Krug!
Pfui, Ruprecht, pfui, o schäme dich, daß du
Mir nicht in meiner That vertrauen kannst.
Gab ich die Hand dir nicht, und sagte, ja,
Als du mich fragtest, Eve, willst du mich?
Meinst du, daß du den Flickschuster nicht werth bist?
Und hättest du durch's Schlüsselloch mich mit
Dem Lebrecht aus dem Kruge trinken sehen,
Du hättest denken sollen: Ev' ist brav,
Es wird sich Alles ihr zum Ruhme lösen,
Und ist's im Leben nicht, so ist es jenseits,
Und wenn wir auferstehn ist auch ein Tag.

Ruprecht.

Mein Seel', das dauert mir zu lange, Evchen;
Was ich mit Händen greife, glaub' ich gern.

Eve.

Gesetzt, es war der Lebrecht gewesen,
Warum — des Todes will ich ewig sterben,
Hätt' ich's dir Einzigem nicht gleich vertraut;
Jedoch warum vor Nachbarn, Knecht und Mägden —

Gesetzt, ich hätte Grund, es zu verbergen,
Warum, o Ruprecht, sprich, warum nicht sollt' ich,
Auf dein Vertraun hin sagen, daß du's warst?
Warum nicht sollt' ich's? warum sollt' ich's nicht?

Ruprecht.

Ei, so zum Henker, sag's, es ist mir Recht,
Wenn du die Fiedel dir ersparen kannst.

Eve.

O du Abscheulicher! du Undankbarer!
Werth, daß ich mir die Fiedel spare! werth,
Daß ich mit einem Wort zu Ehren mich,
Und dich in ewiges Verderben bringe.

Walter.

Nun — Und dies einz'ge Wort —? Halt uns nicht auf
Der Ruprecht also war es nicht?

Eve.

Nein, gnäd'ger Herr, weil er's denn selbst so will,
Um seinetwillen nur verschwieg ich es:
Den irdnen Krug zerschlug der Ruprecht nicht,
Wenn er's euch selber läugnet, könnt ihr's glauben.

Frau Marthe.

Eve! der Ruprecht nicht?

Eve.

Nein, Mutter, nein!
Und wenn ich's gestern sagte, war's gelogen

Frau Marthe.

Hör', dir zerschlag' ich alle Knochen! (Sie setzt den Krug nieder.)

Eve.

Thut was ihr wollt.

Walter (drohend).

Frau Marthe!

Adam.

He! der Büttel!
Schmeißt sie hinaus dort, die verwünschte Vettel!
Warum soll's Ruprecht just gewesen sein;
Hat sie das Licht dabei gehalten, was?
Die Jungfer, denk' ich, wird es wissen müssen:
Ich bin ein Schelm, wenn's nicht der Lebrecht war.

Frau Marthe.

War es der Lebrecht etwa? war's der Lebrecht?

Adam.

Sprich, Evchen, war's der Lebrecht nicht, mein Herzchen?

Eve.

Er Unverschamter, er! er Niederträcht'ger!
Wie kann er sagen, daß es Lebrecht

Walter.

Jungfer!
Was untersteht sie sich? ist das mir der
Respekt, den sie dem Richter schuldig ist?

Eve.

Ei, was! der Richter dort! werth, selbst vor dem
Gericht, ein armer Sünder, dazustehn
Er, der wohl besser weiß, wer es gewesen!
(sich zum Dorfrichter wendend)
Hat er den Lebrecht in die Stadt nicht gestern
Geschickt nach Utrecht vor die Commission,
Mit dem Attest, die die Rekruten aushebt?
Wie kann er sagen, daß es Lebrecht war,
Wenn er wohl weiß, daß der in Utrecht ist?

Adam.

Nun wer denn sonst? wenn's Lebrecht nicht, zum Henker —
Nicht Ruprecht ist, nicht Lebrecht ist — — Was machst du!

Ruprecht.

Mein Seel', Herr Richter Adam, laßt euch sagen,
Hierin mag doch die Jungfer just nicht lügen;
Dem Lebrecht bin ich selbst begegnet gestern,
Als er nach Utrecht ging, früh war's Glock acht,
Und wenn er auf ein Fuhrwerk sich nicht lud,
Hat sich der Kerl, krummbeinig wie er ist,
Glock zehn Uhr Nachts noch nicht zurück gehaspelt
Es kann ein dritter wohl gewesen sein.

Adam.

Ach was! krummbeinig! Schafsgesicht! der Kerl
Geht seinen Stiefel, der, trotz einem.
Ich will von ungespaltnem Leibe sein,
Wenn nicht ein Schäferhund von mäß'ger Größe
Muß seinen Trab gehn, mit ihm fortzukommen.

Walter.

Erzähl' den Hergang uns.

Adam.

Verzeih'n Ew'r Gnaden!
Hierauf wird euch die Jungfer schwerlich dienen.

Walter.

Nicht dienen? mir nicht dienen? und warum nicht?

Adam.

Ein niedliches Kind — ihr seht's — gut aber furchtsam,
Blutjung, gefirmelt kaum; das schämt sich noch,
Wenn's einen Bart von weitem sieht. So'n Volk,
Im Finstern leiden sie's, und wenn es Tag wird,
So läugnen sie's vor ihrem Richter ab.

Walter.

Ihr seid sehr nachsichtsvoll, Herr Richter Adam,
Sehr mild in Allem, was die Jungfer angeht.

Adam.

Die Wahrheit euch zu sagen, Herr Gerichtsrath,
Ihr Vater war ein guter Freund von mir.
Woll'n Euer Gnaden heute huldreich sein,
So thun wir hier nicht mehr als unsre Pflicht
Und lassen seine Tochter gehn.

Walter.

Ich spür' große Lust in mir, Herr Richter,
Der Sache völlig auf den Grund zu kommen. —
Sei dreist, mein Kind! sag', wer den Krug zerschlagen;
Vor niemand stehst du in dem Augenblick,
Der einen Fehltritt nicht verzeihen könnte.

Eve.

Mein lieber, würdiger und gnäd'ger Herr,
Erlaßt mir, euch den Hergang zu erzählen.
Von dieser Weigrung denkt uneben nicht,
Es ist des Himmels wunderbare Fügung,
Die mir den Mund in dieser Sache schließt.
Daß Ruprecht jenen Krug nicht traf, will ich
Mit einem Eid, wenn ihr's verlangt,
Auf heiligem Altar bekräftigen.
Jedoch die gestrige Begebenheit,
Mit jedem andern Zuge, ist mein eigen,
Und nicht das ganze Garnstück kann die Mutter
Um eines einz'gen Fadens willen fordern,
Der, ihr gehörig, durch's Gewebe läuft.
Ich kann hier, wer den Krug zerschlug, nicht melden;
Geheimnisse, die nicht mein Eigenthum,
Müßt' ich, dem Kruge völlig fremd, berühren.
Früh oder spät will ich's ihr anvertrauen,
Doch hier das Tribunal ist nicht der Ort,
Wo sie das Recht hat mich darnach zu fragen.

Adam.

Nein, Rechtens nicht. — Auf meine Ehre nicht.
Die Jungfer weiß, wo unsre Zäume hangen:
Wenn sie den Eid hier vor Gericht will schwören,
So fällt der Mutter Klage weg;
Dagegen ist nichts weiter einzuwenden.

Walter.

Was sagt zu der Erklärung sie, Frau Marthe?

Frau Marthe.

Wenn ich gleich was Erkleckliches nicht aufbring',
Gestrenger Herr, so glaubt, ich bitt' euch sehr,
Daß mir der Schlag bloß jetzt die Zunge lähmte.
Beispiele giebt's, daß ein verlorner Mensch,
Um vor der Welt zu Ehren sich zu bringen,
Den Meineid vor dem Richterstuhle wagt; doch daß
Ein falscher Eid sich schwören kann, auf heiligem
Altar, um an den Pranger hinzukommen,
Das heut erfährt die Welt zum erstenmal.
Wär's, daß ein Andrer als der Ruprecht sich
In ihre Kammer gestern schlich, wär's denkbar,
Wär's überall nur möglich, gnäd'ger Herr,
Versteht mich wohl — so säumt' ich hier nicht lange.
Den Stuhl setzt' ich, zur ersten Einrichtung
Ihr vor die Thür, und sagte: geh, mein Kind,
Die Welt ist weit, da zahlst du keine Mieth'
Und lange Haare hast du auch geerbt,
Woran du dich, kommt Zeit, kommt Rath, kannst hängen.

Walter.

Ruhig, ruhig, Frau Marth'.

Frau Marthe.

Da ich jedoch
Hier den Beweis noch anders führen kann,
Als bloß durch sie, die diesen Dienst mir weigert,
Und überzeugt ein völlig, daß nur ..

Mir, und kein Anderer den Krug zerschlug,
So bringt die Lust, es kurzhin abzuschwören,
Mich noch auf einen schändlichen Verdacht
Die Nacht von gestern birgt ein anderes
Verbrechen noch, als bloß die Krugverwüstung.
Ich muß euch sagen, gnäd'ger Herr, daß Ruprecht
Zur Conscription gehört, in wenig Tagen
Soll er den Eid zur Fahn' in Utrecht schwören;
Die jungen Landessöhne reißen aus.
Gesetzt, er hätte gestern Nacht gesagt:
Was meinst du, Evchen? komm; die Welt ist groß;
Zu Kist' und Kasten hast du ja die Schlüssel
Und sie, sie hätt' ein wenig sich gesperrt:
So hätte ohngefähr, da ich sie störte,
Bei ihm aus Rach', aus Liebe noch bei ihr
Der Rest, so wie geschehn, erfolgen können.

Ruprecht.

Das Rabenaas! was das für Reden sind!
Zu Kist' und Kasten

Walter.

Still!

Eve.

Er, austreten!

Walter.

Zur Sache hier. Vom Krug ist hier die Rede
Beweis, Beweis, daß Ruprecht ihn zerbrach!

Frau Marthe.

Gut, gnäd'ger Herr. Erst will ich hier beweisen,
Daß Ruprecht mir den Krug zerschlug,
Und dann will ich im Hause untersuchen.
Seht: eine Zunge, die mir Zeugniß redet,
Bring' ich für jedes Wort auf, das er sagte,
Und hätt' in Reihen gleich sie aufgeführt,
Wenn ich von fern geahndet nur, daß diese
Die ihrige für mich nicht brauchen würde;
Doch wenn ihr Frau Brigitte jetzo ruft,
Die seine Muhm' ist, so genügt mir die,
Weil die den Hauptpunkt just bestreiten wird.
Denn die, die hat Glock halb auf eilf im Garten,
Merkt wohl, bevor der Krug zertrümmert worden,
Wortwechselnd mit der Ev' ihn schon getroffen;
Und wie die Fabel, die er aufgestellt,
Vom Kopf zu Fuß dadurch gespalten wird,
Durch diese einz'ge Zung', ihr hohen Richter,
Das überlass' ich selbst euch einzusehn.

Ruprecht.

Wer hat mich

Veit.

Schwester Briggy?

Ruprecht.

Mich mit Ev'? im Garten?

Frau Marthe.

Ihn mit der Ev', im Garten, Glock halb eilf,
Bevor er noch, wie er geschwätzt, um eilf
Das Zimmer überrumpelnd eingesprengt:
Im Wortgewechsel, kosend bald, bald zerrend,
Als wollt' er sie zu etwas überreden.

Adam

Verflucht! der Teufel ist mir gut.

Walter.

Schafft diese Frau herbei

Ruprecht.

Ihr Herrn, ich bitt' euch:
Das ist kein wahres Wort, das ist nicht möglich

Adam.

O wart', Halunke! He! der Büttel! Hanfried!
Denn auf der Flucht zerschlagen sich die Krüge
Herr Schreiber, geht, schafft Frau Brigitt' herbei!

Veit.

Hei', du verfluchter Schlingel du, was machst du?
Dir brech' ich alle Knochen noch.

Ruprecht.

Weshalb auch?

Veit.

Warum verschwiegst du, daß du mit der Dirne
Glock halb auf eilf im Garten schon scharwenzt?
Warum verschwiegst du's?

Ruprecht.

Warum ich's verschwieg?
Gotts Schlag und Donner, weil's nicht wahr ist, Vater!
Wenn das die Muhme Brigitt' zeugt, so hängt mich
Und bei den Beinen sie meinthalb dazu.

Veit.

Wenn aber sie's bezeugt – nimm dich in Acht!
Du und die saubre Jungfer Eve dort,
Wie ihr auch vor Gericht euch stellt, ihr steckt
Doch unter einer Decke noch. 's ist irgend
Ein schändliches Geheimniß noch, von dem
Sie weiß, und nur aus Schonung hier nichts sagt.

Ruprecht.

Geheimniß! welches?

Veit.

Warum hast du eingepackt?
He? warum hast du gestern Abend eingepackt?

Ruprecht.

Die Sachen?

Veit.

Röcke, Hosen, ja, und Wäsche.
Ein Bündel, wie's ein Reisender just auf
Die Schultern wirft?

Ruprecht.

Weil ich nach Utrecht soll!
Weil ich zum Regiment soll! Himmel, Donner!
Glaubt er, daß ich –

Veit.

Nach Utrecht? ja nach Utrecht!
Du hast geeilt, nach Utrecht hinzukommen!
Vorgestern wußtest du noch nicht, ob du
Den fünften oder sechsten Tag würd'st reisen.

Walter.

Weiß er zur Sache was zu melden, Vater?

Veit.

– Gestrenger Herr, ich will noch nichts behaupten
Ich war daheim, als sich der Krug zerschlug,
Und auch von einer andern Unternehmung
Hab' ich, die Wahrheit zu gestehn, noch nichts,
Wenn ich jedweden Umstand wohl erwäge,
Das meinen Sohn verdächtig macht, bemerkt
Von seiner Unschuld völlig überzeugt,
Kam ich hieher, nach abgemachtem Streit
Sein ehelich Verlobniß aufzulösen,
Und ihm das Silberkettlein einzufordern,
Zusammt dem Schaupfennig, den er der Jungfer
Bei dem Verlobniß vor'gen Herbst verehrt.
Wenn jetzt von Flucht was, und Verrätherei
An meinem grauen Haar zu Tage kommt,
So ist mir das so neu, ihr Herrn, als euch:
Doch dann der Teufel soll den Hals ihm brechen.

Walter.

Schafft Frau Brigitt' herbei, Herr Richter Adam.

Adam.

Wird Euer Gnaden diese Sache nicht
Ermüden? sie zieht sich in die Länge.
Eu'r Gnaden haben meine Kassen noch
Und die Registratur – Was ist die Glocke?

Licht.

Es schlug so eben halb

Adam.

Auf eilf?

Licht.

Verzeiht, auf zwölfe.

Walter.

Gleichviel

Adam.

Ich glaub', die Zeit ist, oder ihr verrückt.
(Er sieht nach der Uhr.)
Ich bin kein ehrlicher Mann. – Ja, was befehlt ihr?

Walter.

Ich bin der Meinung –

Adam.

Abzuschließen? gut –!

Walter.

Erlaubt! ich bin der Meinung, fortzufahren.

Adam.

Ihr seid der Meinung – auch gut. Sonst würd' ich
Auf Ehre, morgen früh, Glock neun, die Sache
Zu euerer Zufriedenheit beend'gen.

Walter.

Ihr wißt um meinen Willen.

Adam.

Wie ihr befehlt.
Herr Schreiber, schickt die Büttel ab; sie sollen
Sogleich in's Amt die Frau Brigitte laden

Walter.

Und nehmt euch [illegible] Zeit, die mir viel werth, zu sparen
Gefälligst selbst der Sach' ein wenig an.





Zehnter Auftritt.

Die Vorigen ohne Licht. (Späterhin Einige Mägde.)

Adam

nzwischen könnte man, wenn's so gefällig,
Vom Sitze sich ein wenig lüften —?

Walter.

Hm! o ja.
Was ich sagen wollt

Adam.

Erlaubt ihr gleichfalls,
Daß die Parthei'n, bis Frau Brigitt' erscheint

Walter.

Was? die Parthei'n?

Adam.

Ja, vor die Thür, wenn ihr

Walter

Verwünscht! (Laut) Herr Richter Adam, wißt ihr was?
Gebt ein Glas Wein mir in der Zwischenzeit

Adam.

Von ganzem Herzen gern. He, Margarethe!
Ihr macht mich glücklich, gnäd'ger Herr. Margarethe!

Die Magd.

Hier

Adam.

Was befehlt ihr? Tretet ab, ihr Leute.
Franz? — Auf den Vorsaal draußen. — Oder Rhein?

Walter.

Von unserm Rhein.

Adam.

Gut. — Bis ich rufe. Marsch!

Walter.

Wohin?

Adam.

Geh, vom versiegelten, Margrethe.
Was? auf den Flur bloß draußen. — Hier. — Der Schlüssel.

Walter.

Hm! bleibt.

Adam.

Fort! marsch, sag' ich! — Geh, Margarethe!
Und Butter, frisch gestampft, Käs' auch aus Limburg,
Und von der fetten pommerschen Räuchergans.

Walter.

Halt! einen Augenblick! macht nicht so viel
Umständ', ich bitt' euch sehr, Herr Richter.

Adam.

Schert
Zum Teufel euch, sag' ich! Thu, wie ich sagte.

Walter.

Schickt ihr die Leute fort, Herr Richter?

Adam.

Euer Gnaden?

Walter.

Ob ihr —?

Adam.

Sie treten ab, wenn ihr erlaubt.
Bloß ab, bis Frau Brigitt' erscheint.
Wie, oder soll's nicht etwa —

Walter.

Hm! wie ihr wollt.
Doch ob's der Mühe sich verlohnen wird?
Meint ihr, daß es so lange Zeit wird währen,
Bis man im Ort sie trifft?

Adam.

's ist heute Holztag,
Gestrenger Herr. Die Weiber größtentheils
Sind in den Fichten, Sträucher einzusammeln.
Es könnte leicht —

Ruprecht.

Die Muhme ist zu Hause.

Walter.

Zu Haus'. Laßt sein.

Ruprecht.

Die wird sogleich erscheinen.

Walter.

Die wird uns gleich erscheinen. Schafft den Wein.

Adam.

Verflucht!

Walter.

Macht fort! Doch nichts zum Imbiß, bitt' ich,
Als ein Stück trocknen Brodes nur und Salz.

Adam.

Zwei Augenblicke mit der Dirn' allein —
Ach trocknes Brod! was! Salz! geht doch.

Walter.

Gewiß.

Adam.

Ei, ein Stück Käs' aus Limburg, mindstens. Käse
Macht erst geschickt die Zunge, Wein zu schmecken.

Walter.

Gut. Ein Stück Käse denn, doch weiter nichts.

Adam.

So gieb. Und weiß, von Damast, aufgedeckt
Schlecht Alles zwar, doch recht

Das ist der Vortheil
Von uns verrufnen hagestolzen Leuten,
Daß wir, was Andre knapp und kummervoll,
Mit Weib und Kindern täglich theilen müssen
Mit einem Freunde zur gelegnen Stunde
Vollauf genießen

Walter.

Was ich sagen wollte
Wie kamt ihr doch zu eurer Wund', Herr Richter?
Das ist ein böses Loch, fürwahr, im Kopf das!

Adam.

Ich fiel

Walter.

Ihr fielt Hm! So. Wann? gestern Abend?

Adam.

Heut, Glock halb sechs, verzeiht, am Morgen, früh,
Da ich so eben aus dem Bette stieg

Walter.

Worüber?

Adam.

Ueber gnäd'ger Herr Gerichtsrath,
Die Wahrheit euch zu sagen, über mich;
Ich schlug euch häuptlings an dem Ofen nieder,
Bis diese Stunde weiß ich nicht, warum?

Walter.

Von hinten?

Adam.

Wie? von hinten

Walter.

Oder vorn?
Ihr habt zwei Wunden, vorne eine und hinten

Adam.

Von vorn und hinten Margarethe!

Walter.

Wie?

Adam.

Erst so, dann so. Erst auf die Ofenkante,
Die vorn die Stirn mir einstieß, und sodann
Vom Ofen rückwärts auf den Boden wieder,
Wo ich mir noch den Hinterkopf zerschlug
Ist's euch gefällig?

Walter.

Hättet ihr ein Weib,
So würd' ich wunderliche Dinge glauben,
Herr Richter

Adam.

Wie so?

Walter.

Ja, bei meiner Treu,
So rings ich ich geritzt euch und zerkratzt

Adam.

Nein, Gott sei Dank! Frau'nnägel sind es nicht

Walter.

Glaub's. Auch ein Vortheil noch der Hagestolzen

Adam.

Strauchwerk für Seidenwürmer, das man trocknend
Mir an dem Ofenwinkel aufgesetzt
Auf euer Wohlergehn!

Walter.

Und grad' auch heut
Noch die Perrücke seltsam einzubüßen!
Die hätt' euch eure Wunde noch bedeckt

Adam.

Ja, ja. Jedwedes Uebel ist ein Zwilling.
Hier von dem fetten jetzt kann ich?

Walter.

Ein Stückchen
Aus Limburg?

Adam.

Rest' aus Limburg, gnäd'ger Herr

Walter.

— Wie Teufel aber, sagt mir, ging das zu?

Adam.

Was?

Walter.

Daß ihr die Perücke eingebüßt

Adam.

Ja seht. Ich sitz' und lese gestern Abend
Ein Actenstück, und weil ich mir die Brille
Verlegt, duck' ich so tief mich in den Streit,
Daß bei der Kerze Flamme lichterloh
Mir die Perücke angeht. Ich, ich denke,
Feu'r fällt vom Himmel auf mein sündig Haupt,
Und greife sie, und will sie von mir werfen;
Doch eh' ich noch das Nackenband gelöst,
Brennt sie wie Sodom und Gomorrha schon;
Kaum daß ich die drei Haare noch mir rette

Walter.

Verwünscht! und eure andr' ist in der Stadt.

Adam.

Bei dem Perückenmacher Doch zur Sache.

Walter.

Nicht allzurasch, ich bitt', Herr Richter Adam.

Adam.

Ei, was! die Stunde rollt. Ein Gläschen hier.

Walter.

Der Lebrecht — wenn der Kauz dort wahr gesprochen —
Er auch hat einen bösen Fall gethan

Adam.

Auf meine Ehr'.

Walter.

Wenn hier die Sache,
Wie ich fast fürchte, unentworren bleibt,
So werdet ihr, an eurem Ort, den Thäter
Leicht noch aus seiner Wund' entdecken können
Niersteiner?

Adam.

Was?

Walter.

Oder guter Oppenheimer?

Adam.

Nierstein. Seht da! auf Ehre! ihr versteht's.
Aus Nierstein, gnäd'ger Herr, als hätt' ich ihn geholt

Walter.

Ich prüft' ihn vor drei Jahren an der Kelter
Wie hoch ist euer Fenster — dort! Frau Marthe

Frau Marthe.

Mein Fenster?

Walter.

Das Fenster jener Kammer ja,
Worin die Jungfer schläft?

Frau Marthe.

Die Kammer zwar
Ist nur vom ersten Stock, ein Keller drunter,
Mehr als neun Fuß das Fenster nicht vom Boden;
Jedoch die ganze, wohlerwogene
Gelegenheit sehr ungeschickt zum Springen.
Denn auf zwei Fuß steht von der Wand ein Weinstock,
Der seine knot'gen Aeste rankend hin
Durch ein Spalier treibt, längs der ganzen Wand:
Das Fenster selbst ist noch davon umstrickt.
Es würd' ein Eber, ein gewaffneter,
Müh' mit den Fängern haben, durchzubrechen

Adam.

Es hing auch keiner drin.

Walter.

Nennt ihr?

Adam.

Acht!

Walter

Wie traf er denn den Sünder? auf den Kopf?

Adam.

Vier.

Walter.

Laßt!

Adam.

Gebt her.

Walter.

's ist halb noch voll.

Adam.

Will's füllen.

Walter.

Ihr hört's.

Adam.

Ei, für die gute Zahl.

Walter.

Ich bitt' euch.

Adam.

Ach was! nach der Pythagoräer-Regel.

Walter

Wie oft traf er dem Sünder denn den Kopf?

Adam.

Eins ist der Herr; zwei ist das finstre Chaos,
Drei ist die Welt — drei Gläser lob' ich mir;
Im dritten trinkt man mit den Tropfen Sonnen,
Und Firmamente mit den übrigen.

Walter.

Wie oftmals auf den Kopf traf er den Sünder?
Er, Ruprecht, ihn dort frag' ich!

Adam.

Wird man's hören?
Wie oft trafst du den Sündenbock? Na heraus!
Gott's Blitz, seht, weiß der Kerl wohl selbst, ob er —
Vergaß ich's?

Ruprecht.

Mit der Klinke?

Adam.

Ja, was weiß ich.

Walter.

Vom Fenster, als er nach ihm herunter hieb?

Ruprecht.

Zweimal, ihr Herrn.

Adam.

Halunke! das behielt er!

Walter.

Zweimal! er konnt' ihn mit zwei solchen Hieben
Erschlagen, weiß er —?

Ruprecht.

Hätt' ich ihn erschlagen,
So hätt' ich ihn. Es wär' mir grade recht.
Läg' er hier vor mir, todt, so könnt' ich sagen,
Der war's, ihr Herrn, ich hab' euch nicht belogen.

Adam.

Ja, todt! das glaub' ich. Aber so —

Walter.

Konnt' er ihn denn im Dunkeln nicht erkennen?

Ruprecht.

Nicht einen Stich, gestrenger Herr. Wie sollt' ich?

Adam.

Warum sperrt'st du nicht die Augen auf — Stoßt an!

Ruprecht.

Die Augen auf! ich hatt' sie aufgesperrt —
Der Satan warf sie mir voll Sand.

Adam (in den B[illegible]

Voll Sand, ja!
Warum sperrt'st du deine großen Augen auf.
Hier. Was wir lieben, gnad'ger Herr! stoßt an!

Walter.

Was recht und gut und treu ist, Richter Adam!
[illegible]

Adam.

Nun denn, zum Schluß jetzt, wenn's gefällig ist. [illegible]

Walter.

Ihr seid zuweilen bei Frau Marthe wohl,
Herr Richter Adam. Sagt mir doch,
Wer, außer Ruprecht, geht dort aus und ein.

Adam.

Nicht allzuoft, gestrenger Herr, verzeiht.
Wer aus und eingeht, kann ich euch nicht sagen.

Walter.

Wie? solltet ihr die Wittwe nicht zuweilen
Von eurem sel'gen Freund besuchen?

Adam.

Nein, in der That, sehr selten nur.

Walter.

Frau Marthe!
Habt ihr's mit Richter Adam hier verdorben?
Er sagt, er spräche nicht mehr bei euch ein?

Frau Marthe.

Hm! gnad'ger Herr, verdorben? das just nicht
Ich denk', er nennt mein guter Freund sich noch;
Doch daß ich oft in meinem Hauf' ihn sähe,
Das vom Herrn Vetter kann ich just nicht rühmen.
Neun Wochen sind's, daß er's zuletzt betrat,
Und auch nur da noch im Vorübergehn.

Walter.

Wie sagt ihr?

Frau Marthe.

Was?

Walter.

Neun Wochen wären's [illegible]?

Frau Marthe.

Neun,
Ja [illegible] Donnerstag sind's zehn. Er bat sich Saamen
Bei mir, von Nelken und Aurikeln aus.

Walter.

Und — Sonntags — wenn er auf das Vorwerk geht —?

Frau Marthe.

Ja, da — da gukt er mir in's Fenster wohl,
Und saget guten Tag zu mir und meiner Tochter;
Doch dann so geht er wieder seiner Wege.

Walter (für sich [illegible]

Hm! sollt' ich auch dem Manne wohl — (er trinkt) Ich glaubte,
Weil ihr die Jungfer Muhme dort zuweilen
In eurer Wirthschaft braucht, so würdet ihr
Zu Dank die Mutter dann und wann besuchen.

Adam.

Wie so, gestrenger Herr?

Walter.

Wie so? ihr sagtet,
Die Jungfer helfe euren Hühnern auf,
Die euch im Hof erkranken. Hat sie nicht
Noch heut' in dieser Sach' euch Rath ertheilt?

Frau Marthe.

Ja, allerdings, gestrenger Herr, das thut sie.
Vorgestern schickt' er ihr ein krankes Perlhuhn
In's Haus, das schon den Tod im Leibe hatte.
Vor'm Jahre rettete sie ihm eins vom Pips,
Und dies auch wird sie mit der Nudel heilen:
Jedoch zum Dank ist er noch nicht erschienen.

Walter (verwirrt).

Schenkt ein, Herr Richter Adam, seid so gut.
Schenkt gleich nur ein. Wir wollen eins noch trinken.

Adam.

Zu eurem Dienst. Ihr macht mich glücklich. Hier.

Walter.

Auf euer Wohlergehn! Der Richter Adam,
Er wird früh oder spät schon kommen.

Frau Marthe.

Meint ihr? ich zweifle
Könnt ich Niersteiner, solchen, wie ihr trinkt,
Und wie mein sel'ger Mann, der Castellan,
Wohl auch, von Zeit zu Zeit, im Keller hatte,
Vorsetzen dem Herrn Vetter, wär's was anders:
Doch so besitz ich nichts, ich arme Wittwe,
In meinem Hause, das ihn lockt.

Walter.

Um so viel besser





Eilfter Auftritt.

Licht, Frau Brigitte mit einer Perucke in der Hand. Die Mägde. Die Vorigen

Licht.

ier, Frau Brigitte, herein.

Walter.

Ist das die Frau, Herr Schreiber Licht?

Licht.

Das ist die Frau Brigitte, Euer Gnaden.

Walter.

Nun denn, so laßt die Sach' uns jetzt beschließen.
Nehmt ab, ihr Mägde. Hier. (Die [illegible])

Adam [illegible]

Nun, Evchen, höre,
Dreh' du mir deine Pille ordentlich,
Wie sich's gehört, so sprech' ich heute Abend
Auf ein Gericht Karauschen bei euch ein.
Dem Luder muß sie ganz jetzt durch die Gurgel,
Ist sie zu groß, so mag's den Tod dran fressen

Walter [illegible]

Was bringt uns Frau Brigitte dort für eine
Perucke?

Licht.

Gnäd'ger Herr?

Walter.

Was jene Frau uns dort für eine
Perücke bringt?

Licht.

Hm!

Walter.

Was?

Licht.

Verzeiht

Walter.

Werd ich's erfahren?

Licht.

Wenn Eu'r Gnaden gütigst
Die Frau durch den Herrn Richter fragen wollen,
So wird, wem die Perücke angehört,
Sich, und das Weitre, zweifl' ich nicht, ergeben.

Walter.

Ich will nicht wissen, wem sie angehört
Wie kam die Frau dazu? wo fand sie sie?

Licht.

Die Frau fand die Perücke im Spalier
Bei Frau Margrethe Rull. Sie hing gespießt,
Gleich einem Nest, im Kreuzgeflecht des Weinstocks,
Dicht unter'm Fenster, wo die Jungfer schlaft

Frau Marthe.

Was? bei mir? im Spalier?

Walter (heimlich)

Herr Richter Adam,
Habt ihr mir etwas zu vertraun,
So bitt' ich um die Ehre des Gerichtes,
Ihr seid so gut, und sagt mir's an.

Adam.

Ich euch ?

Walter.

Nicht? habt ihr nicht?

Adam.

Auf meine Ehre
[illegible]

Walter.

Hier die Perücke ist die eure nicht?

Adam.

Hier die Perück', ihr Herren, ist die meine!
Das ist, Blitz-Element, die nämliche,
Die ich dem Burschen vor acht Tagen gab,
Nach Utrecht sie zum Meister Mehl zu bringen

Walter.

Wem? was?

Licht.

Dem Ruprecht?

Ruprecht.

Mir?

Adam.

Hab' ich ihm Schlingel,
Als er nach Utrecht vor acht Tagen ging,
Nicht die Perück' hier anvertraut, sie zum
Friseur, daß er sie renovire, hinzutragen?

Ruprecht.

Ob er ! Nun ja. Er gab mir

Adam.

Warum hat er
Nicht die Perück', Halunke, abgegeben?
Warum nicht hat er sie, wie ich befohlen,
Beim Meister in der Werkstatt abgegeben?

Ruprecht.

Warum ich sie —? Gott's Himmel-Donner — Schlag!
Ich hab' sie in der Werkstatt abgegeben
Der Meister Mehl nahm sie

Adam.

Sie abgegeben?
Und jetzt hängt sie im Weinspalier bei Marthens?
O wart', Canaille! so entkommst du nicht.
Dahinter steckt mir von Verkappung was,
Und Meuterei, was weiß ich? — wollt ihr erlauben,
Daß ich sogleich die Frau nur inquirire?

Walter.

Ihr hättet die Perücke

Adam.

Gnäd'ger Herr,
Als jener Bursche dort vergangnen Dienstag
Nach Utrecht fuhr mit seines Vaters Ochsen,
Kam er in's Amt, und sprach: Herr Richter Adam,
Habt ihr im Städtlein etwas zu bestellen?
Mein Sohn, sag' ich, wenn du so gut willst sein,
So laß mir die Perück' hier auftoupiren
Nicht aber sagt' ich ihm, geh und bewahre
Sie bei dir auf, verkappe dich darin,
Und laß sie im Spalier bei Marthens hängen

Frau Brigitte.

Ihr Herrn, der Ruprecht, mein' ich, halt zu Gnaden,
Der war's wohl nicht. Denn da ich gestern Nacht
Hinaus auf's Vorwerk geh', zu meiner Muhme,
Die schwer im Kindbett liegt, hört' ich die Jungfer
Gedämpft im Garten hinten jemand schelten:
Wuth scheint und Furcht die Stimme ihr zu rauben.
Pfui, schäm' er sich, er Niederträchtiger,
Was macht er? fort! ich werd' die Mutter rufen;
Als ob die Spanier im Lande wären.
Drauf: Eve! durch den Zaun hin: Eve! ruf' ich,
Was hast du? was auch giebt's? Und still wird es:
Nun? wirst du antworten? Was wollt ihr, Muhme?
Was hast du vor? frag' ich - Was werd' ich haben?
Ist es der Ruprecht? — Ei so ja, der Ruprecht.
Geht euren Weg doch nur. — So koch' dir Thee.
Das liebt sich, denk' ich, wie sich andre zanken.

Frau Marthe.

Mithin ?

Ruprecht.

Mithin ?

Walter.

Schweigt! laßt die Frau vollenden.

Frau Brigitte.

Da ich vom Vorwerk nun zurückkehre
Zur Zeit der Mitternacht etwa, und just,
Im Lindengang, bei Marthens Garten bin,
Huscht euch ein Kerl bei mir vorbei, kahlköpfig,
Mit einem Pferdefuß, und hinter ihm
Erstinkt's wie Dampf von Pech und Haar und Schwefel.
Ich sprech' ein Gott sei bei uns aus, und drehe
Entsetzensvoll mich um, und seh', mein Seel',
Die Glatz', ihr Herren, im Verschwinden noch,
Wie faules Holz, den Lindengang durchleuchten.

Ruprecht.

Was! Himmel Tausend !

Frau Marthe.

Ist sie toll, Frau Briggy?

Ruprecht.

Der Teufel, meint sie, wär's ?

Licht.

Still! still!

Frau Brigitte.

Mein Seel'!
Ich weiß, was ich gesehen und gerochen.

Walter

Frau, ob's der Teufel war, will ich nicht untersuchen,
Ihn aber denuncirt man nicht.
Kann sie von einem andern melden, gut:
Doch mit dem Sünder da verschont sie uns

Licht.

Woll'n Euer Gnaden sie vollenden lassen.

Walter.

Blödsinnig Volk, das!

Frau Brigitte.

Gut, wie ihr befehlt
Doch der Herr Schreiber Licht sind mir ein Zeuge.

Walter.

Wie? ihr ein Zeugniß?

Licht.

Gewissermaßen, ja.

Walter.

Fürwahr, ich weiß nicht –

Licht.

Bitte ganz submiß,
Die Frau in dem Berichte nicht zu stören.
Daß es der Teufel war, behaupt' ich nicht,
Jedoch mit Pferdefuß und kahler Glatze
Und hinten Dampf, wenn ich nicht sehr mich irre,
Hat's seine völl'ge Richtigkeit! – Fahrt fort!

Frau Brigitte.

Da ich nun mit Erstaunen heut vernehme,
Was bei Frau Marthe Rull geschehen, und ich,
Den Krugzertrümmerer auszuspioniren,
Der mir zu Nacht begegnet am Spalier,
Den Platz, wo er gesprungen, untersuche,
Find' ich im Schnee, ihr Herrn, euch eine Spur –
Was find' ich euch für eine Spur im Schnee?
Rechts fein und scharf und nett gekantet immer,
Ein ordentlicher Menschenfuß,
Und links unförmig grobhin eingetölpelt
Ein ungeheurer klotzger Pferdefuß.

Walter.

Geschwätz, wahnsinniges, verdammenswürdiges –

Veit.

Es ist nicht möglich, Frau!

Frau Brigitte.

Bei meiner Treu!
Erst am Spalier, da, wo der Sprung geschehen,
Seht, einen weiten, schneezerwühlten Kreis,
Als ob sich eine Sau darin gewälzt,
Und Menschenfuß und Pferdefuß von hier,
Und Menschenfuß und Pferdefuß, und Menschenfuß und
Pferdefuß,
Quer durch den Garten, bis in alle Welt.

Adam.

Verflucht! – hat sich der Schelm vielleicht erlaubt,
Verkappt des Teufels Art –?

Ruprecht.

Was! ich!

Licht.

Schweigt! schweigt!

Frau Brigitte.

Wer einen Dachs sucht, und die Fährt' entdeckt,
Der Waidmann, triumphirt nicht so, als ich.
Herr Schreiber Licht, sag' ich, denn eben seh' ich
Von euch geschickt, den Würd'gen zu mir treten,
Herr Schreiber Licht, spart eure Session,
Den Krugzertrümmerer judicirt ihr nicht,
Der sitzt nicht schlechter euch, als in der Hölle;
Hier ist die Spur, die er gegangen ist.

Walter.

So habt ihr selbst euch überzeugt?

Licht.

Eu'r Gnaden,
Mit dieser Spur hat's völl'ge Richtigkeit.

Walter.

Ein Pferdefuß?

Licht.

Fuß eines Menschen, bitte,
Doch praeter propter wie ein Pferdehuf.

Adam.

Mein Seel, ihr Herrn, die Sache scheint mir ernsthaft.
Man hat viel beißend abgefaßte Schriften,
Die, daß ein Gott sei, nicht gestehen wollen;
Jedoch den Teufel hat, so viel ich weiß,
Kein Atheist noch bündig wegbewiesen.
Der Fall, der vorliegt, scheint besonderer
Erörtrung werth. Ich trage darauf an,
Bevor wir ein Conclusum fassen,
Im Haag bei der Synode anzufragen,
Ob das Gericht befugt sei, anzunehmen,
Daß Belzebub den Krug zerbrochen hat.

Walter.

Ein Antrag, wie ich ihn von euch erwartet.
Was wohl meint ihr, Herr Schreiber?

Licht.

Eu'r Gnaden werden
Nicht die Synode brauchen, um zu urtheil'n
Vollendet — mit Erlaubniß! — den Bericht,
Ihr Frau Brigitte, dort; so wird der Fall
Aus der Verbindung, hoff' ich, klar constiren.

Frau Brigitte.

Hierauf: Herr Schreiber Licht, sag' ich, laßt uns
Die Spur ein wenig doch verfolgen, sehn,
Wohin der Teufel wohl entwischt mag sein.
Gut, sagt er, Frau Brigitt', ein guter Einfall;
Vielleicht gehn wir uns nicht weit um,
Wenn wir zum Herrn Dorfrichter Adam gehn.

Walter.

Nun? und jetzt fand sich —?

Frau Brigitte.

Zuerst jetzt finden wir
Jenseit des Gartens, in dem Lindengange,
Den Platz, wo Schwefeldämpfe von sich lassend,
Der Teufel bei mir angeprellt: ein Kreis,
Wie scheu ein Hund etwa zur Seite weicht,
Wenn sich die Katze prustend vor ihm setzt.

Walter.

Drauf weiter?

Frau Brigitte.

Nicht weit davon jetzt steht ein Denkmal seiner,
An einem Baum, daß ich davor erschrecke.

Walter.

Ein Denkmal? wie?

Frau Brigitte.

Wie? ja, da werdet ihr —

Adam …

Verflucht, mein Unterleib

Licht.

Vorüber, bitte,
Vorüber hier, ich bitte, Frau Brigitte.

Walter.

Wohin die Spur euch führte, will ich wissen!

Frau Brigitte.

Wohin? mein Treu, den nächsten Weg zu euch,
Just wie Herr Schreiber Licht gesagt.

Walter.

Zu uns? hierher?

Frau Brigitte.

Vom Lindengange, ja,
Auf's Schulzenfeld, den Karpfenteich entlang,
Den Steg, quer über'n Gottesacker dann,
Hier, sag' ich, her, zum Herrn Dorfrichter Adam.

Walter.

Zum Herrn Dorfrichter Adam?

Adam.

Hier zu mir?

Frau Brigitte.

Zu euch, ja.

Ruprecht.

Wird doch der Teufel nicht
In dem Gerichtshof wohnen?

Frau Brigitte.

Mein Treu, ich weiß nicht,

Ob er in diesem Hause wohnt; doch hier,
Ich bin nicht ehrlich, ist er abgestiegen:
Die Spur geht hinten ein bis an die Schwelle.

Adam.

Sollt er vielleicht hier durchpassirt —?

Frau Brigitte.

Ja, oder durchpassirt. Kann sein. Auch das.
Die Spur vornaus

Walter.

War eine Spur vornaus?

Licht.

Vornaus, verzeihn Eu'r Gnaden, keine Spur.

Frau Brigitte.

Ja, vornaus war der Weg zertreten.

Adam.

Zertreten. Durchpassirt. Ich bin ein Schuft.
Der Kerl, paßt auf, hat den Gesetzen hier
Was angehängt. Ich will nicht ehrlich sein,
Wenn es nicht stinkt in der Registratur.
Wenn meine Rechnungen, wie ich nicht zweifl,
Verwirrt befunden werden sollten,
Auf meine Ehr', ich stehe für nichts ein.

Walter.

Ich auch nicht. Hm! ich weiß nicht, war's der linke,
War es der rechte? seiner Füße einer.
Herr Richter! eine Dose! seid so gefällig.

Adam.

Die Dose?

Walter.

Die Dose. Gebt! hier!

Adam

Bringt dem Herrn Gerichtsrath.

Walter.

Wozu die Umständ'? einen Schritt gebraucht's.

Adam.

Es ist schon abgemacht. Gebt. Seiner Gnaden.

Walter.

Ich hätt' euch was in's Ohr gesagt.

Adam.

Vielleicht, daß wir nachher Gelegenheit —

Walter.

Auch gut.

Sagt doch, ihr Herrn, ist jemand hier im Orte,
Der mißgeschaffne Füße hat?

Licht.

Hm! allerdings ist jemand hier in Huisum

Walter.

So? wer?

Licht.

Woll'n Euer Gnaden den Herrn Richter fragen

Walter.

Den Herrn Richter Adam?

Adam.

Ich weiß von nichts.
Zehn Jahre bin ich hier im Amt zu Huisum,
So viel ich weiß, ist Alles grad gewachsen.

Walter

Nun? wen hier meint ihr?

Frau Marthe.

Laß er doch seine Füße draußen!
Was steckt er unter'n Tisch verstört sie hin,
Daß man fast meint, er wär' die Spur gegangen.

Walter.

Wer? der Herr Richter Adam?

Adam.

Ich? die Spur?
Bin ich der Teufel? Ist das ein Pferdefuß?
(Er zeigt seinen linken Fuß.)

Walter.

Auf meine Ehr'. Der Fuß ist gut.
(Heimlich.) Macht jetzt mit der Session sogleich ein Ende.

Adam.

Ein Fuß, wenn den der Teufel hätt',
So könnt' er auf die Bälle gehn und tanzen.

Frau Marthe.

Das sag' ich auch. Wo wird der Herr Dorfrichter —

Adam.

Ach, was! ich!

Walter.

Macht, sag' ich, gleich ein Ende.

Frau Brigitte.

Den einz'gen Skrupel nur, ihr würd'gen Herrn,
Macht, dünkt mich, dieser feierliche Schmuck!

Adam.

Was für ein feierlicher —?

Frau Brigitte.

Hier, die Perücke!
Wer sah den Teufel je in solcher Tracht?
Ein Bau, gethürmter, strotzender von Talg,
Als eines Domdechanten auf der Kanzel!

Adam.

Wir wissen hier zu Land nur unvollkommen,
Was in der Hölle Mod' ist, Frau Brigitte!
Man sagt, gewöhnlich trägt er eignes Haar.
Doch auf der Erde, bin ich überzeugt,
Wirft er in die Perücke sich, um sich
Den Honoratioren beizumischen.

Walter.

Nichtswürd'ger! werth, vor allem Volk ihn schmachvoll
Vom Tribunal zu jagen! was euch schützt,
Ist einzig nur die Ehre des Gerichts.
Schließt eure Session!

Adam.

Ich will nicht hoffen

Walter.

Ihr hofft jetzt nichts. Ihr zieht euch aus der Sache.

Adam.

Glaubt ihr, ich hätte, ich, der Richter, gestern
Im Weinstock die Perücke eingebüßt?

Walter.

Behüte Gott! die eur' ist ja im Feuer,
Wie Sodom und Gomorrha, aufgegangen.

Licht.

Vielmehr — vergebt mir, gnäd'ger Herr! die Katze
Hat gestern in die seinige gejungt.

Adam.

Ihr Herrn, wenn hier der Anschein mich verdammt:
Ihr übereilt euch nicht, bitt' ich. Es gilt
Mir Ehre oder Prostitution.
So lang' die Jungfer schweigt, begreif' ich nicht,
Mit welchem Recht ihr mich beschuldiget.
Hier auf dem Richtstuhl von Huisum sitz' ich,
Und lege die Perücke auf den Tisch:
Den, der behauptet, daß sie mein gehört,
Fordr' ich vor's Oberlandgericht in Utrecht.

Licht.

Hm! die Perücke paßt euch doch, mein Seel',
Als wär' auf euren Scheiteln sie gewachsen.
(Er setzt sie ihm auf.)

Adam.

Verläumdung!

Licht.

Nicht?

Adam.

Als Mantel um die Schultern
Mir noch zu weit, wie viel mehr um den Kopf.

Ruprecht.

Ei, solch ein Donnerwetter-Kerl!

Walter.

Still, sag' ich!

Frau Marthe.

Ei, solch ein blitzverfluchter Richter, das!

Walter.

Noch einmal, wollt ihr gleich, soll ich die Sache enden?

Adam.

Ja, was befehlt ihr?

Ruprecht.

Eve sprich, ist ers?

Walter.

Was untersteht der Unverschämte sich?

Veit.

Schweig du, sag ich.

Adam.

Wart, Bestie! dich fass' ich.

Ruprecht.

Ei, du Blitz-Pferdefuß!

Walter.

Heda! der Büttel!

Veit.

Halt's Maul, sag' ich.

Ruprecht.

Wart'! heute reich' ich dich.
Heut' streust du keinen Sand mir in die Augen.

Walter.

Habt ihr nicht so viel Witz, Herr Richter ...?

Adam.

Ja, wenn Eu'r Gnaden
Erlauben, fäll' ich jetzo die Sentenz.

Walter.

Gut. Thut das. Fällt sie.

Adam.

Die Sache jetzt constirt,
Und Ruprecht dort, der Racker, ist der Thäter.

Walter.

Auch gut das. Weiter!

Adam.

Den Hals erkenn' ich
In's Eisen ihm, und weil er ungebührlich
Sich gegen seinen Richter hat betragen,
Schmeiß' ich ihn in's vergitterte Gefängniß,
Wie lange, werd' ich noch bestimmen.

Eve.

Den Ruprecht —?

Ruprecht.

In's Gefängniß mich?

Eve.

Ins Eisen?

Walter.

Spart eure Sorgen, Kinder. — Seid ihr fertig?

Adam.

Den Krug mein'thalb mag er ersetzen oder nicht.

Walter.

Gut denn. Geschlossen ist die Session.
Und Ruprecht appellirt an die Instanz zu Utrecht.

Eve.

Er soll, er, erst nach Utrecht appelliren?

Ruprecht.

Was? ich

Walter.

Zum Henker, ja! Und bis dahin

Eve.

Und bis dahin ?

Ruprecht.

In das Gefängniß gehn?

Eve.

Den Hals in's Eisen stecken? Seid ihr auch Richter?
Er dort, der Unverschämte, der dort sitzt,
Er selber war's

Walter.

Du hörst's, zum Teufel! schweig!
Ihm bis dahin krümmt sich kein Haar

Eve.

Auf, Ruprecht!
Der Richter Adam hat den Krug zerbrochen!

Ruprecht.

Ei, wart' du!

Frau Marthe.

Er?

Frau Brigitte.

Der dort?

Eve.

Er, ja! auf, Ruprecht!
Er war bei deiner Eve gestern!
Auf! faß' ihn! schmeiß' ihn jetzo, wie du willst

Walter (steht auf).

Halt dort! wer hier Unordnungen

Eve.

Gleichviel!
Das Eisen ist verdient, geh', Ruprecht!
Geh', schmeiß' ihn von dem Tribunal herunter.

Adam.

Verzeiht, ihr Herrn. (Läuft weg.)

Eve.

Hier! auf!

Ruprecht.

Halt' ihn!

Eve.

Geschwind!

Adam.

Was?

Ruprecht.

Blitz-Hinketeufel!

Eve.

Hast du ihn?

Ruprecht.

Gott's Schlag und Wetter!
Es ist sein Mantel bloß!

Walter.

Fort! mit dem Büttel!

Ruprecht

Ratz! das ist eins. Und Ratz! Und Ratz! noch eins!
Und noch eins! in Ermangelung des Büttels.

Walter.

Er ungezogner Mensch! – Schafft hier mir Ordnung!
An ihm, wenn er sogleich nicht ruhig ist,
Ihm wird der Spruch vom Eisen heut noch wahr.

Veit.

Sei ruhig, du vertrackter Schlingel!





Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen ohne Adam

Ruprecht.

i, Evchen!
Wie hab' ich heute schändlich dich beleidigt!
Ei Gott's Blitz, alle Wetter; und wie gestern!
Ei du mein goldnes Mädchen, Herzens Braut!
Wirst du dein Lebtag mir vergeben können?

Eve (wirft sich dem

Herr! wenn ihr jetzt nicht helft, sind wir verloren!

Walter.

Verloren? warum das?

Ruprecht.

Herr Gott! was giebt's?

Eve.

Errettet Ruprecht von der Conscription!
Denn diese Conscription — der Richter Adam
Hat mir's als ein Geheimniß anvertraut,
Geht nach Ostindien; und von dort, ihr wißt,
Kehrt von drei Männern einer nur zurück!

Walter.

Was! nach Ostindien! bist du bei Sinnen?

Eve.

Nach Bantam, gnäd'ger Herr; verläugnet's nicht!
Hier ist der Brief, die stille heimliche
Instruction, die Landmiliz betreffend,
Die die Regierung jüngst deshalb erließ:
Ihr seht, ich bin von Allem unterrichtet.

Walter [illegible]

O unerhört arglistiger Betrug!
Der Brief ist falsch!

Eve.

Falsch?

Walter.

Falsch, so wahr ich lebe!
Herr Schreiber Licht, sagt selbst, ist das die Ordre,
Die man aus Utrecht jüngst an euch erließ?

Licht.

Die Ordre! was! der Sünder, der! ein Wisch,
Den er mit eignen Händen aufgesetzt!
Die Truppen, die man anwarb, sind bestimmt
Zum Dienst im Landesinneren; kein Mensch
Denkt dran, sie nach Ostindien zu schicken!

Eve.

Nein, nimmermehr, ihr Herrn?

Walter.

Bei meiner Ehre!
Und zum Beweise meines Worts: den Ruprecht,
Wär's so wie du mir sagst, ich kauf' ihn frei!

Eve [illegible]

O Himmel! wie belog der Böswicht mich!
Denn mit der schrecklichen Besorgniß eben
Quält' er mein Herz, und kam zur Zeit der Nacht,
Mir ein Attest für Ruprecht aufzudringen;
Bewies, wie ein erlognes Krankheitszeugniß
Von allem Kriegsdienst ihn befreien könnte;
Erklärte und versicherte und schlich,
Um es mir auszufert'gen, in mein Zimmer:
So Schändliches, ihr Herren, von mir fordernd,
Daß es kein Mädchenmund wagt auszusprechen!

Frau Brigitte.

Ei, der nichtswürdig-schändliche Betrüger!

Ruprecht.

Laß, laß den Pferdehuf, mein süßes Kind!
Sieh', hätt' ein Pferd bei dir den Krug zertrümmert,
Ich wär' so eifersüchtig just, als jetzt! (Sie [illegible])

Veit.

Das sag' ich auch! küßt und versöhnt und liebt euch;
Und Pfingsten, wenn ihr wollt, mag Hochzeit sein!

Licht (am [illegible])

Seht, wie der Richter Adam, bitt' ich euch,
Berg auf, Berg ab, als flöh' er Rad und Galgen,
Das aufgepflügte Winterfeld durchstampft!

Walter.

Was? ist das Richter Adam?

Licht.

Allerdings!

Mehrere.

Jetzt kommt er auf die Straße. Seht! seht!
Wie die Perücke ihm den Rücken peitscht!



J. B. Obernetter.

O Himmel! Wie belog der Böswicht mich!

Walter.

Geschwind, Herr Schreiber, fort! holt ihn zurück!
Daß er nicht Uebel rettend ärger mache.
Von seinem Amt zwar ist er suspendirt,
Und euch bestell' ich, bis auf weitere
Verfügung, hier im Ort es zu verwalten;
Doch sind die Kassen richtig, wie ich hoffe,
Zur Desertion ihn zwingen will ich nicht.
Fort! thut mir den Gefallen, holt ihn wieder!





Letzter Auftritt.

Die Vorigen ohne Licht

Frau Marthe.


Sagt doch, gestrenger Herr, wo find' ich auch
Den Sitz in Utrecht der Regierung?

Walter.

Weshalb, Frau Marthe?

Frau Marthe

Hm! weshalb? ich weiß nicht
Soll hier dem Kruge nicht sein Recht geschehn?

Walter.

Verzeiht mir! allerdings. Am großen Markt,
Und Dienstag ist und Freitag Session.

Frau Marthe.

Gut! auf die Woche stell' ich dort mich ein



9./1939 a. D/u

Rümann 1356. Festausgabe (1877) aus den Original Holzstöcken gedruckt.

Bock 1096 – 1125 / Goed. VI, 103

(Preis bei Gsiglost, Stuttgart, Antiqu.-Kat. 44 4/56 DM. 80.-)

Pabel, Bonn 9/66 a. 120.-

J. Holstein 10/66 a. 120.-

Tenner Okt. 1979 [illegible] 180.-

480.–

1/95
(ACC)